31. Jahrgang. Donnerstag, 8. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17370. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das irische Problem.

Vor den Schranken eines englischen Gerichtes in London spielt sich augenblicklich ein Staatsprozeß ab, so groß und gewaltig, daß er von keinem derartigen in unserem Jahrhundert übertroffen wird. Eine ganze parlamentarische Partei ist von der „Times“ des Hochverraths angeklagt worden, die Untersuchung hat es mit diesem Berichte zu thun. Mit Spannung sieht man nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt dem Ausgang dieses Riesenprozesses entgegen.

Irland ist der Pfahl im Fleische Englands. Bei ihm bewährt sich das bekannte Wort: „Denn jede Schuld rächt sich auf Erden!“ Nachdem die Engländer Jahrhunderte hindurch Irland geknechtet und bedrückt, ernten sie jetzt die Früchte einer ungerechten Staatskunst. Viel ist seitdem geschehen, um den Bewohnern der Nachbarinsel gerecht zu werden. Aber allem Anschein nach zu spät. Die heißblütigen Patrioten wollen keine Gnadenbeweise, sondern Gerechtigkeit. Darunter verstehen sie aber die Lostrennung von England.

Wie nun auch der gegenwärtig auf dem Forum des Gerichts geführte Kampf zwischen der „Times“ und den Parnelliten ausfallen möge, soviel ist sicher, daß er nur zu einer neuen Erweiterung der Kluft und zu einer heftigen Anfachung des großen Ringens überhaupt führen wird. Es dürfte daher von Interesse sein, wieder einmal einen orientirenden Blick zu werfen auf die leitenden Führer der Bewegung sowie auf die Hauptpunkte, welche man heute unter dem Namen „irische Frage“ begreift.

Der Führer des Torycabinets, Lord Salisbury, hat augenblicklich keinen leichten Stand. Er verfolgt mit Ruhe und Sicherheit sein Ziel, aber dem drohenden Ansturm seiner Gegner und deren Beredsamkeit scheint er doch nicht immer gewachsen zu sein. An hervorragenden Persönlichkeiten hat das conservative Ministerium überhaupt keinen Ueberfluß, besonders seitdem Lord Churchill, ein volksthümlicher und gewandter Redner, gegen Ende des Jahres 1886 plötzlich als Leiter des Unterhauses abdankte. Sein Nachfolger, W. H. Smith, ist ihm, wie die Debatte über Mitchelstown beweist, nicht im entferntesten gewachsen. Als schneidiger Redner hat sich seit einiger Zeit der neue Staatssecretär von Irland, Lord Balfour, bewährt.

An der Spitze der Unionisten steht Lord Hartington. Früher ein eifriger Parteigänger Gladstones, hat er sich mit vielen Gesinnungsgenossen in Folge der Home-Rule-Vorlage losgesagt. Er unterstützt das conservative Cabinet in seinen Bestrebungen gegen die „Zerstückler der Reichseinheit“, scheut aber selbst vor dem Eintritt in dasselbe zurück. Neben ihm ist der Bedeutendste Chamberlain, das Haupt der Radicalen. Obwohl ein Mann von hervorragender politischer Begabung, ist er doch der Partei keine feste Stütze, da er in seinen Ansichten häufig schwankend ist. Das frühere Mitglied der Union, Sir Georg Trevelyan, ist zur Partei Gladstones zurückgekehrt. Der unbestrittene Führer der liberalen Partei ist noch immer Gladstone. Durch seine glänzende, oft theatralische Beredsamkeit beherrscht er die Massen. Es ist übrigens nicht leicht, ein objectives Bild von ihm zu entwerfen. Denn: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte!“ Während seine Freunde ihn in den Himmel erheben und seine Begabung, Tugend und Gerechtigkeit preisen, greifen ihn die Gegner in der schonungslosesten Weise an und stellen ihn als einen unfähigen, fast kindischen Greis dar. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte. Jedenfalls läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Gladstone, was er als Minister des Aeußern auch gesündigt haben mag, sich auf dem Gebiete der inneren Politik mancherlei Verdienste erworben und oft als tüchtiger Staatsmann bewährt hat. Für die Sache von Home-Rule ist er, seitdem er sich derselben einmal angenommen hat, unermüdlich thätig. Dabei versteht er im richtigen Augenblick einzulenken. Anfangs mit maßlosen Forderungen auftretend, hat er, den Umständen sich fügend, bereits in vielen Punkten nachgegeben. Er ist jetzt für die Suprematie des Reichsparlaments über dasjenige von Dublin, für Beibehaltung der irischen Abgeordneten in Westminster und sträubt sich sogar nicht mehr gegen eine Sonderstellung des protestantischen Ulster vom übrigen Irland. Um seinen Zweck zu erreichen und Bundesgenossen zu erwerben, hat er den Einwohnern von Wales und Schottland die Zusicherung der Entstaatlichung der Kirche gegeben und dadurch der hohen Geistlichkeit einen nicht geringen Schrecken eingejagt. Es wird, da seine Anhänger sich von Tag zu Tag mehren, immer mehr wahrscheinlich, daß Home-Rule in der einen oder anderen Form endlich durchgehen wird. Neben Gladstone treten Männer wie Harcourt, Morley und Trevelyan bedeutend in den Hintergrund.

Der ungekrönte König Irlands ist der erst 41jährige Charles Stuart Parnell. Er ist jetzt der Held des Tages. Obwohl Protestant und Freidenker, hat er nicht nur seine Landsleute, sondern auch die hohe und niedere Geistlichkeit für sich zu gewinnen gewußt. Durch rücksichtslose Ausnützung der parlamentarischen Geschäftsordnung (obstruction) hat er sich eine höchst wirksame Waffe geschaffen.

In letzterer Zeit ist ihm in seinem Landsmann Davitt ein gefährlicher Nebenbuhler erwachsen. Dieser hat ungleich radicalere Grundsätze: er verlangt nicht nur gänzliche Trennung Irlands von England, sondern auch Errichtung der republikanischen Staatsform. Die Landfrage will er in rein collectivistischem Sinne gelöst wissen. Der Dritte im Bunde ist O'Brien, bekannt durch seine verunglückte Agitationsreise in Canada und durch die dreimonatliche Kerkerhaft in Tullamore Gaol.

Die beiden Hauptpunkte, welche augenblicklich das irische Problem ausmachen, sind die Home-Rule und die Landfrage. Unter ersterem versteht man die Selbständigkeit Irlands in Form eines von England unabhängigen Parlaments.

Viel schwieriger, wenn auch nicht so weitgehend in den Folgen, ist die Lösung der Landfrage. Die irische Landfrage existirt von dem Augenblick an, wo England mit Irland zum ersten Male in Berührung gekommen ist. Nach jeder „Rebellion“, besonders unter Heinrich VIII., Elisabeth und Cromwell, ward den Iren ein großer Theil ihres Landes abgenommen und englischen Baronen verliehen. Fast der gesammte Grundbesitz ist auf diese Weise in die Hände der Fremden gekommen. Dieselben bleiben aber nicht dort, sondern verzehren ihr Geld außerhalb des Landes (Absentismus). Der Ire ist nur Pächter. Die Vermittelung der Pachtcontracte geschieht durch Agenten und sogenannte Mittelsleute, welche ihre Gewalt oft in der schonungslosesten Weise ausnützen. Kann der Pächter in Folge schlechter Ernten einmal den Zins nicht zahlen, so wird er, selbst im strengsten Winter, ohne Gnade von Haus und Hof vertrieben. Einen bestimmten Pachtsatz (fixity of tenure) wie in Ulster giebt es nicht, sondern nur sogenannte „Good will“ (d. h. von Seiten des Landesherrn). Beliebt es dem letzteren, den Contract zu lösen, so kann er dieses zu jeder Zeit thun. Diese Ausweisungen (evictions) erregen besonders viel böses Blut. Sie machen den Heimathlosen zum erbittertsten und fanatischsten Gegner der englischen Regierung.

Daß in irgend einer Weise etwas geschehen muß, um diese abnormen Verhältnisse zu ändern, liegt auf der Hand. Die Frage liegt nur in dem Wie? Denn womit will man die bisherigen Besitzer entschädigen? Man kann ihnen doch nicht einfach die Güter nehmen, welche sie und ihre Vorfahren seit Jahrhunderten nach Recht und Gesetz inne gehabt haben.

Man sieht, die Schwierigkeiten, welche sich der endgiltigen Lösung der irischen Frage entgegenstellen, sind keine geringen. Noch manche harte und schwere Kämpfe wird es kosten, ehe dieselbe zu allseitiger Befriedigung gelöst sein wird. Daß das Ergebniß des großen Staatsprozesses auch auf die Geschicke des schönen Erin einwirken wird, darf wohl mit Sicherheit angenommen werden. Hoffen wir, daß es im guten Sinne geschehe, damit das unglückliche Land endlich zur Ruhe komme. Auch den englischen Staatsmännern würde eine große Sorge abgenommen werden, wenn die irische Frage nicht mehr wie ein schwerer Alp auf ihnen lastete.

Deutschland.

Einen charakteristischen Vorschlag zur „Verbesserung“ des Landtagswahlsystems macht die conservative „Schlesische Zeitung“, die einen unbestreitbaren Vorzug hat, nämlich den, zuweilen recht offenherzig zu sein. So ventilirte sie früher einmal allen Ernstes die kostbare Idee, dem Parlamente nur das Recht zu lassen, zu den Vorlagen ja oder nein zu sagen, ihm aber die Befugniß des Amendirens zu nehmen. Nicht minder genial ist die Idee, die das conservative Organ den Wahlen gegenüber ausgedacht hat. Die „Schlesische Zeitung“ ist den Juden nicht freundlich gesinnt. Dieselben sollen in Breslau — man höre und staune — ganz schreckliche Wahlbeeinflussungen getrieben haben. Das darf nicht so bleiben. Das Dreiklassenwahlsystem soll daher zwar beibehalten werden, obwohl es zu „Zerrbildern“ führt, die nach der „Schles. Ztg.“ jedoch nur darin zu erblicken sind, daß in einzelnen Urwahlbezirken die erste Abtheilung der Wähler aus acht Juden und einem Christen bestanden haben soll. Damit aber so etwas nicht wieder vorkommt, empfiehlt die „Schles. Ztg.“ folgende Abänderungen des Wahlverfahrens:

Der Besitz, welcher nach Ansicht der „Schles. Ztg.“ (trotz der acht Juden in einer ersten Abtheilung?) im allgemeinen immer noch sich mit der höheren Einsicht deckt, soll nach wie vor bei der Wahl entscheiden, aber nicht mehr der Besitz allein. Jeder, der seiner **Militärpflicht im stehenden Heere** genügt hat, „**also aus der Reserve in die Landwehr übertritt**“, soll, wofern er nicht bereits der ersten Abtheilung angehört, dann in der **nächst höheren Abtheilung wählen. Aehnliche** „Ausgleiche“ verlangt die „Schles. Ztg.“ für alle die, welche die **Qualification für gewisse öffentliche Aemter** erlangt haben. Ein Referendar oder Schulamts-Candidat, welcher sein Jahr gedient hat, würde dann wohl ohne weiteres der ersten Wähler-Abtheilung angehören; dann wären die Juden in der Minorität und Breslau wäre gerettet. In der zweiten Abtheilung würden die große Mehrheit die „Gedienten“ haben, die wohl von den Obersten der Kriegervereine in die Wahllokale geführt werden würden; so würden die Juden und Judengenossen auch in der zweiten Abtheilung unschädlich gemacht.

Die obigen Vorschläge zur Verbesserung des Dreiklassensystems verlieren an ihrem Werthe nichts dadurch, daß die „Schles. Ztg.“ in demselben Artikel die indirecte Wahl für werthlos erklärt und bei aller Anerkennung des „idealen Momentes“, welches für die öffentliche, mündliche Abstimmung sprechen soll, doch „rückhaltlos“ für die geheime Abstimmung eintritt, weil dann die Christen sich nicht mehr zu fürchten brauchen, gegen die Juden zu stimmen.

„Wir empfehlen“, bemerkt dazu ironisch die „Volksztg.“, „der „Schles. Ztg.“, sich mit Herrn v. Hartmann, dem Philosophen des Unbewußten, in Verbindung zu setzen. Dieser hat vor einiger Zeit auch einmal seine Gedanken über eine Verbesserung des Wahlrechts von sich gegeben; wir sind überzeugt, daß, wenn die Herren v. Blankenburg (der Redacteur der „Schles. Ztg.“) und v. Hartmann sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenthun, aus dem „elendesten und widersinnigsten“ Wahlsystem ein Muster von Klarheit und Gerechtigkeit werden würde. Hr. v. Hartmann berücksichtigt auch das Alter der Wähler, die Zahl der Kinder und andere ohne Zweifel sehr wichtige Fragen; nach seinem System könnte es der einzelne Wähler auf 20—30 Stimmen bringen. An die Verdrängung der Breslauer Juden hatte Hr. v. Hartmann allerdings nicht gedacht, doch würde Hr. v. Blankenburg in dieser Beziehung schon einen „Ausgleich“ finden.“

Solche Ideen also schlummern in der Brust unserer Reactionäre. Wenn auch bis zu ihrer Verwirklichung der Weg nicht kurz sein dürfte,

Bozéna Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

6) (Fortsetzung.)

IV.

Es war eine gar armselige Hütte, worin Bozena Matuschek wohnte. Ein Zimmer, eine kleine Küche, ein noch kleinerer Verschlag, das war alles! Das Häuschen lag oberhalb des Ortes, gerad' der Semann'schen Mühle gegenüber, und stand, von den anderen Gebäuden durch einen freien Raum geschieden, ein wenig nach hinten gerückt, als sei es gebannt und ausgestoßen aus der Gemeinschaft aller. Es lag aber wiederum so friedlich zwischen Bäumen gebettet, die weißen Mauern von üppigem Rankengewächs umkleidet; die kleinen Fenster blitzten so krystallhell im warmen Sonnenschein des Tages, daß es wieder aussah, als verberge sich dort ein stilles Glück vor den Augen der Menschen ....

Eben so sauber und ärmlich war das Innere der Hütte. Man merkte, daß fleißige Hände bemüht waren, die nackte, hohläugige Häßlichkeit der Noth und des Elends zu verdecken. ... Eine Bank, die um den Ofen lief, ein wurmstichiger Tisch und ein Stuhl, das war alles. Kein Krug, kein Teller an den Wänden, nur ein kleiner halbblinder Spiegel zwischen den Fenstern und bei der Thür ein kleiner Weihkessel, wie es in katholischen Wohnungen üblich. Aber auf den Fensterbrettern wucherte üppig, statt in Töpfen in zwei länglichen Kistchen hellgrünes Rankengewächs und dazwischen einige hell erblühte Geranien. Am obersten Ende der kleinen Stube befand sich ein Bett, über dem ein roh gezimmertes, aber ebenfalls von Ranken umzogenes Cruzifix angebracht war, und auf dem Lager befand sich ein Weib, in dessen fahlem, völlig abgezehrtem Gesichte nur noch die Augen zu leben schienen, sanfte, braune, ergebungsvolle Augen, die mehr noch und ergreifender als die abgezehrten Züge von langem Elend sprachen. . .

Eine Zeitlang war es stille in der kleinen Stube. Das Weib schloß die Augen wie zum Schlafe und man hörte nur ihren leisen, beschwerten Athem und als Gegensatz das helle Schwirren der Libellen draußen vor dem geöffneten Fenster. Dann unterbrach plötzlich ein heftiger Hustenanfall der Kranken das tiefe Schweigen. Bei den ersten Lauten schon eilte die Tochter aus der Küche, wo sie beschäftigt war, herein, hob mit starken Armen die Leidende auf und lehnte ihr Haupt an ihre Brust, während sie ihr mit einem Tuche, das auf dem Bette lag, die schweren, kalten Schweißtropfen von der Stirn wischte. Es lag eine unendlich zarte Bewegung in dem Thun der großen, kräftigen Gestalt und eine ebensolche tiefe schmerzliche Sorge und Theilnahme in ihren Zügen und in den großen grauen Augen.

Der Anfall dauerte nicht lange, war aber sehr stark gewesen und hatte die Frau vollständig erschöpft. Das Mädchen bettete sie sorgsam in die Kissen zurück, holte ein Fläschchen Wein, das hinter dem Ofengesimse stand, goß einen Löffel voll und flößte ihn der Kranken ein.

Eine Zeitlang herrschte wieder tiefes Schweigen, dann sagte die Frau mit sehr schwacher Stimme: Ich ... ich danke dir, Bozena! ... So ein Tropfen Wein ist gut, und deine Hand doch ganz anders als ... als die einer Aufwärterin.

Nicht sprechen, Mutter! gebot die Tochter mit ernstem Ton, dann fuhr sie ihr einmal wie liebkosend über die bleiche, abgezehrte Hand, stellte das Fläschchen Wein auf seinen alten Platz und trat zum Fenster, wo auf dem Stuhl eine angefangene Stickarbeit lag.

Kaum ein Blick durch das geöffnete Fenster streifte die Umgebung da draußen, die im sanftesten und erquickendsten Frieden eines hellen Maimorgens vor ihr ausgebreitet lag. Der kleine, kaum aus fünf Beeten bestehende, aber sauber gehaltene Gemüsegarten, der weitere reich mit Baum- und Strauchwerk besetzte Raum, der sich an die Gemeindewiese schloß, die in weiter Ausdehnung ein kleiner Bach begrenzte, der unterhalb des Ortes sich mit dem Strome vereinigte, und in noch weiterer, fast halbstündiger Entfernung der Mühlenberg, von dem die Semann'sche Mühle so stolz herabblickte, und hinter ihr der mächtige Hochwald und der aufsteigende, vielgliederige Gebirgskamm.

Sie hatte kaum einen Blick dafür. Sie nahm ihre Stickarbeit auf und unhörbar flog die Nadel auf und nieder. Und wie sie so dasaß, die dunkeln, ungewöhnlich langen Wimpern gesenkt, milderte es in etwas die bittere, starre, wenn auch kräftige Schönheit dieses Antlitzes.

Ich ... hab' dir wohl Sonntag große Angst gemacht, daß ... du den Doctor geholt hast, Bozena, begann leise die Stimme vom Bette her wieder.

Ich hab' gedacht, es sei aus mit Euch, Mutterl.

Dir ist aber an jenem Tage auch was zugestoßen, sprach die Leidende weiter. Ich seh' hell ... heller als jeder andere; ein eigenthümlicher Ausdruck lag in den letzten Worten. Du bist verändert ... was war es, Kind?

Was immer, Mutterl. Man hat mich geschlagen, mit Koth beworfen, mit Füßen getreten wie einen Hund, und — das ist doch nichts Neues. Kurz, abgebrochen kamen die Worte über die Lippen des Mädchens und das Antlitz trug einen finsteren, haßerfüllten Ausdruck.

Und doch ist etwas Neues hinzugekommen, Mutterl, fügte sie nach einer Pause und mit leiserer Stimme hinzu. Es ist jemand hinzugetreten, der sich meiner angenommen, der mich geschützt hat, und das war ... der heimgekehrte Sohn jenes Mannes vom Mühlenberge dort.

Und wieder war es todtenstill im Zimmer. Draußen rauschte leise der Morgenwind und die Vögel schwirrten zwitschernd an den offenen Fenstern vorbei; sonst war kein Laut zu hören.

Wieder war es die Kranke, die das Wort nahm, aber mit noch leiserer und schwächerer Stimme, als strenge sie das Sprechen an, und in den sanften, braunen, ergebungsvollen Augen lag in diesem Moment ein Ausdruck fast von Seelenqual, als sie auf das entstellte Antlitz ihrer Tochter blickte. Bozena ... Kind ... ich fühle, daß — meine Zeit nur noch kurz hier auf Erden ist und ... ich kann nicht sterben, ohne das Geheimniß zu kennen, das — deine Lippen verschließen. Mein Herz hat mir immer gesagt, daß du nicht schuldig seist, nicht so schuldig, wie die Welt sagt, wie du gebüßt hast. Und du hast es ja selber in deinem großen Schmerz ausgerufen, als du von jenem schrecklichen Ort zurückgekehrt bist und jammernd und händeringend vor dem leeren, verlassenen Bette deines Vaters lagst — Bozena, Bozena soll auch ich von hinnen gehen, ohne zu wissen, was in jener schrecklichen Nacht passirt ist?

Ich kann nicht, Mutter, — ich kann nicht! — kam es tonlos und in höchster Seelenqual von den Lippen des Mädchens. Ich kann nicht, quält mich nicht unnütz!

Wie, du hast das Wort — das — das deine Schuld vermindert, und du rufst es nicht in die Straßen hinaus — in die Häuser hinein?! — Zeitlebens willst du diesen Schandfleck tragen, willst gemieden, geächtet, mit Füßen getreten werden? — Und du bist noch keine dreiundzwanzig Jahre alt und — das Leben liegt noch so weit vor dir — so weit! — Gott, o Gott, Bozena! — Sie kam nicht weiter, ein starker Hustenanfall unterbrach ihre Worte und große Blutstropfen zeigten sich auf ihren Lippen.

Entsetzt eilte das Mädchen hinzu, hob sie auf und lehnte sie wieder an ihre Brust, und mit starren, angstvollen Blicken wischte sie ihr die dunkeln Tropfen vom Munde.

In diesem Augenblicke erklangen draußen feste Schritte, die Thüre wurde mit einem kurzen, raschen Griff geöffnet und jemand trat über die Schwelle. Es war dies ein ältlicher Herr mit raschen, jugendlichen Bewegungen, untersetzt und nicht über Mittelhöhe hinaus. Graues, starrendes Haar umgab ein unschönes, blatternarbiges, fast rauhes Gesicht, das aber dunkle, glänzende Augen wunderbar belebten.

Er warf einen Blick auf das angsterfüllte Antlitz des Mädchens, auf das todtblasse, jetzt völlig regungslose in ihren Armen und war mit drei Schritten an dem Bette. Er fühlte den Puls, legte das Ohr an die Brust, dann nahm er vorsichtig der Tochter die regungslose Last aus den Armen und legte sie wieder in die Kissen zurück.

Beruhige dich, es ist nicht der Tod, es ist nur eine schwere Ohnmacht, sagte Doctor Nawadny. Hast du noch Wein oder Essig im Hause?

Sie brachte beides.

Der Doctor rieb der Bewußtlosen den Puls, die Schläfen und die Herzgegend mit dem letzteren ein, dann träufelte er ihr Wein auf die Lippen, und als sie nach einiger Zeit eine leise Bewegung machte, goß er einen Löffel voll und flößte ihr ihn langsam ein.

Sie wird sich schon langsam erholen, es läßt sich jetzt nichts weiter dabei thun, sagte er dann. Er trat an den Tisch, hielt die Flasche prüfend gegen das Licht des Fensters, dann nahm er einen Tropfen des Inhaltes auf die Zunge.

Der Wein ist zu schwach, es ist nicht der, den ich verschrieben habe, sagte er.

Bozena sah zu Boden. Es war kein Geld mehr im Haus, sprach sie leise.

Deine Mutter muß aber stärkeren Wein haben, den stärksten, den es überhaupt giebt. Und natürlich, geschenkt nimmt man nichts! ... Die Stimme und Ausdrucksweise des Arztes war ebenso kurz, rasch und rauh wie seine Bewegungen.

Keinen Kreuzer, so lang' ich diese Hand rühren kann! versetzte sie mit finsterem Ausdruck.

(Forts. folgt.)

Ein achtzigster Geburtstag.

-h- Breslau, 5. November.

Da in der „Danziger Zeitung“ der achtzigjährigen Geburtstagsfeier ihres Landsmannes Professor Richard Röpell Erwähnung geschehen war, ist es manchem Leser vielleicht erwünscht, über den Verlauf des seltenen Festes Näheres zu hören.

Der Frühmorgen des 4. November gehörte den nächsten Verwandten, welche ihre Glückwünsche darbrachten. Dann folgten duftige Grüße seitens der zahlreichen Freunde und Freundinnen, die Wohnräume wurden fast ausgefüllt mit Blumen,

so sind solche Bekenntnisse doch recht charakteristisch für diese Art von Politikern!

---

* **Berlin**, 7. Nov. Bezüglich der geplanten **Reorganisation des Generalstabes** schreibt das „D. Tagebl.“, theilweise schon Mitgetheiltes, bestätigend und ergänzend: daß der Entwurf der Reorganisation des Generalstabes nunmehr aufgestellt und der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet ist. Danach werden die bisherigen Abtheilungschefs, unter Wegfall der Stellung des Generalquartiermeisters, in Departementschefs umgewandelt; ebenso wird der Chef des Stabes bei der Feld-Artillerie-Inspection entfallen, weil die Behörde eingeht. In welchem Grade eine Vermehrung der neuen Departementschefs gegen die früheren (5) Abtheilungschefs eintritt, bleibt abzuwarten. Im übrigen weist der Entwurf dem Chef des Generalstabes eine größere Selbstständigkeit hinsichtlich der Machtbefugnisse auch in Personenangelegenheiten zu.

* **[Karl Schurz]** hat am Dienstag mit seiner Familie an Bord der „Suevia“ von Hamburg aus die Rückreise nach Newyork angetreten.

* **[Zur Posener Wahl]** schreibt die „Pos. Z.“: Daß der Ausfall der gestrigen Wahl für den Stadtkreis Posen den Conservativen und deren Bundesgenossen sehr unangenehm ist, und daß das Organ der ersteren, das „Posener Tagebl.“, seinem Verdruß darüber Luft macht, finden wir sehr natürlich; wenn das genannte Blatt aber in seinem Aerger von einer Wahlverbrüderung der Deutschfreisinnigen mit den Polen spricht, so ist das eine Unwahrheit. Zwischen den Freisinnigen und den Polen hat keinerlei Vereinbarung bezüglich der Wahl stattgefunden. Den Freisinnigen einen Vorwurf daraus machen zu wollen, daß einzelne polnische Wahlmänner für Herrn Schmieder gestimmt haben, ist eine Lächerlichkeit. Die Herren Conservativen haben noch nie Bedenken getragen, mit den Polen zu pactiren, wenn es ihnen paßte. Conservative Wähler haben bei früheren Wahlen Compromisse mit den Polen geschlossen, polnische Wähler sind bei den Stadtverordnetenwahlen durch Vertrauensmänner der conservativen Partei bewogen worden, ihre Stimme für den conservativen Candidaten abzugeben, in der Stadtverordneten-Versammlung haben Polen und Conservative gemeinschaftlich einen Polen zum Stadtrath gewählt und die Regierung hat ihn bestätigt, nachdem sie vorher einem Deutschen aus politischen Gründen die Bestätigung versagt hat. Das sind allbekannte Thatsachen.

* **[Doppelt gewählt]** ist diesmal nur ein Abgeordneter, nämlich der freiconservative Führer v. Zedlitz-Neukirch, und zwar in Osthavelland an Stelle eines Deutschconservativen und in seinem alten Wahlkreise Mühlhausen-Langensalza.

* **[England und Deutschland in Ostafrika.]** Bezüglich der bereits kurz erwähnten Auslassungen des englischen Premierministers Salisbury im Oberhause liegt jetzt folgender ausführlicher, Deutschland sehr interessirender Bericht vor:

„Lord Salisbury erklärte, in Folge der **Ereignisse an der ostafrikanischen Küste**, die unter deutschen Einfluß gekommen sei, habe die deutsche Regierung schließlich wirksamere Maßregeln zur Verhinderung des Sklavenhandels für nöthig erachtet. Die **deutsche Regierung** sei der Ansicht, daß die jüngsten Calamitäten der Thätigkeit der Sklavenhändler zuzuschreiben seien. Es sei wahr, wie Harrowby bemerkte, daß Deutschland durch keinen speciellen Akt der Feindseligkeit die Sklavenhändler herausgefordert habe, allein die Deutschen seien bemüht gewesen, dem Sklavenhandel einen tödtlichen Stoß zu versetzen, indem sie Colonien längs der Küste errichtet hätten. Diese Operationen seien von den arabischen Sklavenhändlern mit großer Besorgniß angesehen worden. Salisbury theilt die Ansicht, daß die Ruhestörungen den Sklavenhändlern zuzuschreiben seien. Als Deutschland sich entschlossen habe, Maßregeln gegen die Waffeneinfuhr und die Sklavenausfuhr zu treffen, fragte es bei uns an, ob England bereit sei, dasselbe Verfahren einzuschlagen. Die Regierung war der Ansicht, daß das, was von uns verlangt werde, factisch dasjenige sei, was wir gegenwärtig thun. Aus diesem Grunde allein wäre es weise, Deutschlands Cooperation für rein maritime Maßregeln zu acceptiren. Es bestehe keine Absicht irgend welcher militärischen Action. Eine Mitwirkung mit Deutschland sei weise, weil die uns werthvolle Unabhängigkeit des Sultans von Zanzibar dadurch erhalten bliebe; aber es gab noch einen Grund, der uns entscheidend schien. Wir machten Deutschland darauf aufmerksam, daß eine Weigerung Frankreichs, uns das Recht zur Durchsuchung französischer Schiffe zu gewähren, im Kampfe gegen den Sklavenhandel große Schwierigkeiten bereiten würde. Deutschland und wir stellten dies der französischen Regierung vor; dieselbe, obwohl nicht sehr geneigt, von ihrer traditionellen Politik abzuweichen, erklärte jedoch, sie betrachte die beabsichtigte Blokade als eine solche, da sie das Recht gewähre, Schiffe unter jeder Flagge zu visitiren. Wir erhalten daher zum ersten Male das sehr werthvolle Recht, alle Schiffe zu durchsuchen. Wahrscheinlich entsendet auch Frankreich ein Schiff, um sich unseren Operationen anzuschließen. Man kann den Sklavenhändlern nicht durch Liebe und Zugeständnisse beikommen, sondern nur durch Unterdrückung und Furcht.“

* **[Eine neue Uniform für die Post- und Telegraphenbeamten.]** Man schreibt dem „Berl. Tagebl.“: In verschiedenen Zeitungen wird die übereinstimmende Nachricht gebracht, daß man den Reichsbeamten — also den Beamten der Post und Telegraphie — eine neue, kleidsame Uniform zu geben beabsichtige. Diese Uniformänderung soll in ganz kurzer Zeit bevorstehen. So sehr es auch von den betheiligten Beamten gern gesehen werden könnte, wenn sie von ihrer gegenwärtigen geschmacklosen Uniform mit dem dreirändrigen Kragen und eben solchem Mützenrande befreit werden sollen, so muß ihnen dennoch eine wiederholte Uniformänderung wegen der ihnen damit erwachsenden bedeutenden Aufwendungen bedenklich erscheinen. Man erwäge, daß das in Aussicht stehende Uniform-Reglement innerhalb siebzehn Jahren bereits das vierte ist, und daß die Beamten die für Uniformbeschaffung aufzuwendenden Kosten lediglich aus eigenen Mitteln aufzubringen haben. Bei den knappen Gehältern, wie sie den Beamten zugemessen werden, trotz der alljährlich sich vergrößernden Ueberschüsse der Postverwaltung, findet man es wohl erklärlich, wenn die Beamten die neue Uniform nur mit getheilten Empfindungen begrüßen würden.

* **[Die Regentschaftsfrage in Lippe-Detmold.]** In dem kleinen Fürstenthum Lippe-Detmold stehen jetzt auch die Landtagswahlen bevor, wo die Regentschaftsfrage mit Rücksicht auf die Möglichkeit des Aussterbens der dortigen Fürstenfamilie immer dringlicher wird. Des Ländchen befindet sich in der eigenthümlichen traurigen Lage, daß es weder eine Verfassung, noch ein Regentschaftsgesetz, noch eine klare Thronfolge-Ordnung hat. Auf diesen Mangel weist, angesichts der bevorstehenden Neuwahl, der freisinnige Lippe'sche Abgeordnete Asemissen in einer in der „Lipp. Post“ veröffentlichten Erklärung hin:

Es ist zwar im letzten Landtage auf wiederholte Interpellationen vom Herrn Cabinetsminister die Erklärung abgegeben, es sei ein Gesetz in Vorbereitung; indeß dauert diese zu lange und sind die Nachrichten, welche über die Art der Gesetzesvorlage sich verbreitet haben, unbefriedigende, ja Besorgniß erregende. Von mit den Verhältnissen vertrauter und durchaus glaubwürdiger Seite wird nämlich verbreitet: Se. Durchlaucht wünsche den Erlaß eines Thronfolgegesetzes, und es werde deshalb ein besonderer Entwurf eines Regentschaftsgesetzes nicht vorgelegt werden. Würde sich diese Nachricht bestätigen, so wäre das sehr zu beklagen, weil durch die Vorlage eines Thronfolgegesetzes bekundet würde, daß in maßgebenden Kreisen die Stimmung in der Bevölkerung nicht bekannt ist und etwas vorbereitet wird, was zur Zeit vollständig außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt. In der Bevölkerung ist sicherlich die Ansicht am meisten verbreitet und als populär zu betrachten, es sei nur Erlaß eines Regentschaftsgesetzes nothwendig und im übrigen der Zukunft jede weitere Entschließung nach den sich alsdann darbietenden Verhältnissen vorzubehalten. Bekannt ist, daß die gräfliche Linie Lippe-Biesterfeld und die fürstliche Familie Schaumburg-Lippe einander widersprechende Erbansprüche machen. Unbekannt und unentschieden ist, zu wessen Gunsten der Erbstreit demnächst rechtskräftig entschieden werden wird. Das Fürstenthum Lippe und besonders das Dominium mit seinen herrlichen, werthvollen Gütern, Waldungen, Mühlen und zahllosen Rent-Gefällen ist eine Besitzung, um welche Streit oder gar Prozeß mit allen Kräften zu führen sich der Mühe lohnt. Es werden deshalb, je näher die Möglichkeit des Erbfalles herannaht, die Bemühungen, um Besitz und Nachfolge zu erlangen, sich vermehren und verstärken. Zweifellos wird das fürstliche Haus Schaumburg-Lippe die günstige Lage intimer Beziehungen zu Sr. Durchlaucht dem Landesfürsten zu schätzen wissen und auch auszunutzen nicht unterlassen. Ob dies vortheilhaft, im Interesse des Lippe'schen Volkes ist, läßt sich wenigstens zur Zeit nicht bestimmen.

Da nun weiter allgemein bekannt ist, daß das gräflich Lippe-Biesterfeld'sche Haus mit Sr. Durchlaucht dem Landesfürsten in weniger guten — ja anscheinend in gar keinen — Beziehungen steht, und da eben so unbestimmbar ist, aus welchem Hause demnächst das Lippesche Volk, wenn es etwa die Wahl haben sollte, einen Thronfolger bestimmen wird, so gebietet es Gerechtigkeit, Billigkeit und Klugheit, keine der Prätendenten-Familien zu begünstigen, und namentlich nicht momentaner Stimmung des zeitigen Landesfürsten einen Einfluß zu gestatten, wenn dies auch noch so sehr einem Herzenswunsch, ja leicht erklärlicher Neigung entsprechen sollte.

Da der neue Landtag eine für das Ländchen so wichtige Entscheidung zu treffen hat, so ist die Mahnung zu besonderer Vorsicht, zur Wahl durchaus unabhängiger Männer gewiß zu beherzigen.

Nordhausen, 5. Nov. In einer gestern hierselbst abgehaltenen Versammlung von Vertretern von **5 Kriegervereins**-Verbänden und 9 einzelnen Vereinen, welche im ganzen ca. 19 000 Mitglieder umfassen, wurde einstimmig beschlossen, mit allen Kräften zur Errichtung eines **Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser** einzutreten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Novbr. Die **Fusion des deutsch-österreichischen Clubs und des deutschen Clubs** wurde heute Abend vollzogen. Beide Clubs nahmen einstimmig einen Antrag an, daß unter Hinweis auf die stets wachsenden Gefahren, welche die Staatseinheit, das Deutschthum und die Freiheit bedrohen, die Bildung einer gemeinsamen parlamentarischen Körperschaft unter dem Namen „Vereinigte deutsche Linke“ beschlossen wird, welche Fraction sich die Wahrung der Staatseinheit, den Schutz des Deutschthums und der berechtigten Stellung der Deutschen in Oesterreich, sowie die Erhaltung und Entwickelung der freiheitlichen Grundsätze zur Aufgabe stellt. Der neue Club wird 112 Mitglieder zählen. Die „Deutschnationale Vereinigung“ weigerte sich beizutreten, doch wird ein gemeinsames Vorstands-Comité auch mit dieser Fraction in wichtigen Fällen ein einheitliches Vorgehen anstreben. (Bresl. Ztg.)

England.

London, 6. November. Nach der zwischen England und den Vereinigten Staaten gewechselten, nunmehr veröffentlichten Correspondenz verlangte der amerikanische Gesandte Phelps die **Abberufung des englischen Gesandten Sackville**; der Premierminister Lord Salisbury erklärte dem gegenüber, daß er seitens des Gesandten Phelps eine Beibringung der Mittheilungen erwarte, die der Gesandte Sackville an die Vertreter der Zeitungen habe gelangen lassen und durch die der Senat und der Präsident sich beleidigt gefühlt haben, da hierin der Hauptgrund liege, aus welchem der Staatssecretär Bayard dem Gesandten Sackville die Pässe zugesandt habe. (W. T.)

Italien.

* **[Ein neuer Sprengstoff.]** Die „Italie“ meldet von erfolgreichen Versuchen, die man hier bei Acqua Acetosa mit einer neuen, sehr kleinen Gewehrpatrone gemacht habe, die statt des Pulvers mit einem geheim gehaltenen chemischen Präparat geladen sei. Das Geschoß soll mit diesem Präparat fast die doppelte Kraft erhalten, welche man bisher mit Pulver erzielte. Sonstige Vortheile wären, daß der Lauf nicht angegriffen noch verschmiert oder erhitzt würde. Ferner soll der Knall des Schusses ganz bedeutend vermindert werden und das Gewicht der Patrone so gering sein, daß man jeden Soldaten mit 250 Patronen ausrüsten könnte.

Rußland.

Petersburg, 5. Novbr. Nach Mittheilung des „Swiet“ wird gegen Ende des laufenden Jahres im Ministerium des Innern eine genaue Zusammenstellung der während des Jahres zugereisten sowie der abgereisten **Ausländer**, ebenso der von ihnen erworbenen und veräußerten Grundstücke, sowie ihrer Berufe gemacht werden, so daß auf diese Weise ein möglichst klares Bild der Fremden-Bewegung gewonnen werden wird. — Während der letzten Monate ist, nachdem diese Angelegenheit schon vor 5 Jahren ventilirt worden war, im Ministerium der Entwurf zu einer **neuen Abgabe** ausgearbeitet worden, zu welcher die vom **Militärdienst Freigeloosten** herangezogen werden sollen. Zu 5 Rubeln für jeden Freigeloosten berechnet, würde diese Abgabe einen jährlichen Ertrag von 2 800 000 Rubeln ergeben, welche zur Aufbesserung der Pension der entlassenen Gemeinen verwendet werden sollen. Der Entwurf dieser Abgabe soll nunmehr dem Staatsrathe zu weiterer Berathung zugehen. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Novbr. Nach einer Meldung des „Reichsanzeigers“ hat der **Kaiser** mit der **Vertretung des Reichskanzlers in Finanzangelegenheiten des Reiches** den Staatssecretär des Schatzamtes, **v. Maltzahn**, beauftragt.

Berlin, 7. Nov. Der „Börsenzeitung“ zufolge ist in der zwischen **Deutschland** und **England** betreffs **Ostafrikas** erzielten **Einigung** außer dem von Salisbury gestern mitgetheilten Inhalte auch enthalten, daß Deutschland später die Zollstationen übernehmen wird. Die „Börsenzeitung“ fügt hinzu, der deutschostafrikanischen Gesellschaft werde unter solchen Umständen wohl nur die Liquidation übrig bleiben. Was aus der **Emin Pascha-Expedition** werden soll, entziehe sich der Beurtheilung. Daß Deutschland auf das deutsche Schutzgebiet in Ostafrika verzichte, sei absolut ausgeschlossen.

— **Professor Dubois-Reymond** erhielt anläßlich seines heutigen **siebzigsten Geburtstages** bereits früh Morgens von Freunden, Collegen und Assistenten zahlreiche prachtvolle Blumenspenden; eine Ausschmückung seines Auditoriums hatte er sich verbeten, gleichwohl wurde er bei dessen Betreten von Zuhörern, welche den Tisch mit einem Lorbeerkranz geschmückt hatten, freudig begrüßt. Der Gefeierte dankte mit herzlichen Worten und entzog sich nach dem Schluß der Vorlesung weiteren Gratulationen durch einen Ausflug, welchen er mit seiner Familie nach seiner Potsdamer Besitzung unternahm.

Berlin, 7. Novbr. (Privattelegr.) Wie verlautet, wurde **Freiherr v. Roggenbach** hier in Sachen **Geffckens** unvereidet vernommen.

Berlin, 7. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 179. königl. preußischen Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:
8 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 17 700 26 741 40 851 49 160 99 284 111 863 158 729 180 594.
In der Nachmittags-Ziehung fielen u. a.:
1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 173 434.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 20 124.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 122 649.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 132 623.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 134 717.

Straßburg, 7. Novbr. In den Sitzungen des **Landwirthschaftsrathes** wurde heute in Gegenwart des Statthalters mit der Berathung der Organisation der Vieh- und Hagel-Versicherung begonnen. Die von dem Unterstaatssecretär Schraut begründeten Vorschläge wurden einer Commission zum Bericht überwiesen.

Wien, 7. Novbr. Die amtliche „Wiener Ztg.“ meldet die Ernennung des Grafen **Khevenhüller-Metsch zum Gesandten in Brüssel**.

Pest, 7. November. Der **Finanzausschuß der Abgeordneten** genehmigte die **Conversionsvorlage** im allgemeinen und mit einigen stilistischen Abänderungen auch im speciellen. Der Bericht wird morgen dem Plenum vorgelegt werden. Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident Tisza, die Zinsenersparniß werde relativ nur einen geringen Theil des Minimalresultates von 13 Millionen bilden. Die Höhe derselben sei davon abhängig, ob der Zinsfuß 4 oder 4½ Proc. betragen werde; dies werde wiederum von den seinerzeitigen allgemeinen Verhältnissen abhängen. Ein großes Gewicht sei darauf zu legen, daß durch die Tilgungsanlehen die dauernde Zinsenlast nicht alljährlich vermehrt werde, ferner daß nicht vielerlei Arten Titres an die Börse gelangten und die auf gleiche Valuta lautenden Anlehen unificirt würden. Der Staatsärar sei sicher, daß wegen der Conversion keine Stockung eintreten werde.

Rom, 7. Novbr. Wie der „Germania“ gemeldet wird, hat die **französische Regierung** an den **Vatican** eine Note geschickt, worin sie darüber Klage führt, daß einige Katholiken den **Boulangismus** begünstigen.

— In kirchlichen Kreisen wird behauptet, daß zwischen **Deutschland** und dem **Vatican** über die Vorkommnisse während der **Kaiserreise** befriedigende Erklärungen stattgefunden haben.

Paris, 7. Novbr. Es wird viel bemerkt, daß der **Großfürst Wladimir** gestern den **Kriegsminister Freycinet** empfing und eine Stunde lang mit demselben conferirte.

— In der letzten Nacht wurden gegen zwei **Stellenvermittelungs-Bureaus für Kellner Bomben-Attentate** verübt, die zwar kein Menschenleben kosteten, aber bedeutende Sachbeschädigungen anrichteten; das Verbrechen soll von Anarchisten ausgegangen sein.

Paris, 7. Novbr. Die **Revisions-Commission** beschloß mit 6 gegen 4 Stimmen, daß die **Revision der Verfassung** von einer eigens für diesen Zweck zusammenberufenen **constituirenden Versammlung** vorgenommen werden soll.

— Die „Agence Havas“ sagt, man glaube bezüglich der gestrigen **Rede Lord Salisburys im Oberhause** zu wissen, daß das **Ministerium des Auswärtigen** das Recht zur Durchsuchung der Schiffe nur betreffs der Einfuhr von Waffen und als Folge einer zeitweise beschränkten Blokade zulassen werde. Es sei nicht richtig, daß unabhängig von den vor etlichen Wochen ertheilten Instructionen zur Ueberwachung seitens unserer Schiffe die Regierung beschlossen habe, ein Fahrzeug des indischen Geschwaders an die Küste Ostafrikas zu dirigiren.

— Der **Marineminister** erhielt ein Telegramm aus **Saigon**, wonach der frühere König von Annam mit dem Sohne des Ministers Thuyet, welcher letztere getödtet ist, gefangen worden sei. Der König und der Minister Thuyet waren bekanntlich nach den Vorgängen in Hue in das Gebirge geflohen, woselbst sie den Widerstand gegen Frankreich fortsetzten.

London, 7. Novbr. **Verschiedene Blätter** sprechen ihre **Befriedigung** über die **gestrigen Erklärungen Lord Salisburys im Oberhause aus**. Die „Times“ meint, es ließe sich gegen eine Flottenoperation an den Küsten innerhalb der eigenen Machtsphäre nichts einwenden, aber es wäre Gefahr vorhanden, daß die Macht der Verhältnisse England zu weiteren Schritten treiben dürfte, welche politisch fragwürdig seien.

Petersburg, 7. Novbr. Der „Swet“ meldet: Die Regierung beschloß den Bau einer neuen **Eisenbahnlinie Warschau-Radom**. Die Arbeiten beginnen im Frühjahr. Die neue Bahn bildet eine Zweiglinie der Iwangorod-Dombrowoer Eisenbahn.

---

welche durch Auswahl und Zusammenstellung einen überraschend schönen Eindruck machten. In einem Körbchen war unter Rosen verborgen eine ehrwürdige Flasche Tokayer von 1808, welcher von der freundlichen Spenderin die Mahnung beigegeben war, durch ein Glas des „Altersgenossen“ Stärkung für die kommenden Anstrengungen zu suchen. Diese Anstrengungen waren freilich nicht geringe, denn von 11 Uhr bis gegen 3 Uhr folgten sich Deputationen, welche im Namen ihrer Entsender in feierlicher Ansprache Glückwünsche überbrachten, denen in herkömmlicher Weise durch Gegenrede geantwortet werden mußte.

Den Reigen eröffneten die Vertreter des Vereins für schlesische Geschichte, welche dem Jubilar für die langjährige Leitung des Vereins und die stete Förderung desselben dankten. Dabei wurde hervorgehoben, daß er gerade vor 47 Jahren die erste Vorlesung in der Universität zu Breslau gehalten und der Redner als erster Schüler derselben beigewohnt habe.

Alsdann erschien an der Spitze einer größeren Schaar von Freunden des Gefeierten der Herr Oberpräsident v. Seydewitz, welcher in warmer Rede die Verdienste um das städtische Gemeinwohl schilderte und zum Schluß erklärte, zum Dank dafür und zum Gedächtniß für spätere Zeiten sei von den Freunden ein Bild gestiftet worden, welches dem Jubilar übergeben werde mit der Bestimmung, daß es nach seinem Ableben in den Besitz der Stadt übergehe und an einer jedermann zugänglichen Stätte aufgestellt werde. Die Thüren wurden geöffnet und man sah die in Warmon von Künstlerhand ausgeführte Büste des verehrten Mannes mit den charakteristischen Zuge der geistigen Energie, mit welcher er so oft seine Zuhörer hingerissen hat. Fürwahr, eine größere Ehre kann einem Manne von seinen Mitbürgern schwerlich erwiesen werden.

Die nächsten Glückwünsche wurden vom Rector der Universität und den Decan dargebracht. Dann folgten in bunter Reihe die Vertreter eines akademischen Geschichtsvereins, dessen Sprecher, ein junger Westpreuße, trotz des ernsteren wissenschaftlichen Bandes, welcher den Verein zusammenhält, doch den studentischen Schmuck nicht verschmähte, sondern in vollem Wichs erschien, dann die Vertreter der Corps in Baret und Kanonen, welche mit akademischem Pompe in sechsspännigen Wagen mit Vorreitern vorgefahren kamen, und dann viele andere Vereine, aus deren Zahl wir nur hervorheben wollen den schlesischen Kunstverein, den Geschichtsverein von Posen, den nationalliberalen Verein — doch „wer zählt die Männer, nennt die Namen“? Auf die Anreden aller dieser Gratulanten hatte nun der Jubilar zu antworten, und er erfüllte diese schwere Aufgabe mit solcher Lebendigkeit, mit solchem speciellen Eingehen auf den Inhalt der eben gehörten Ansprache, mit solcher Kraft der Stimme — er war der einzige Redner, von dem fast kein Wort ungehört verhallte — daß allgemeinste Bewunderung darüber empfunden wurde. Ganz besonders verdienen zwei Antworten hervorgehoben zu werden. Seinen Studenten erzählte er, daß er selbst einst mit Passion das Corpsband getragen und die Freuden des Studentenlebens mit vollen Zügen gekostet habe, deshalb auch mit Freude sehe, daß auch heute der gleiche Frohsinn unter der Jugend herrsche. Der lebendige Verkehr mit der Jugend sei es gewesen, welcher ihn vor frühzeitigem Altwerden bewahrt habe. Zugleich aber mahnte er, daß neben den Jugendfreuden die Pflege der Wissenschaft sowohl zur Bildung des Geistes als auch zur Vorbereitung auf den Beruf hoch gehalten werden solle; nur dann könne der Besuch der Universität Nutzen und Befriedigung hervorbringen.

Als letzte Deputation erschienen Mitglieder des nationalliberalen Vereins, welche dem langjährigen Führer einen prachtvollen silbernen Humpen, gefüllt mit altem Johannisberger, darbrachten und den Dank für die oft mühevolle, stets hingebende und treue Arbeit aussprachen. Ihnen entgegnete Röpell, daß er stets mit ganzem Herzen auf ihrer Seite gestanden, für den liberalen Gedanken mit Wort und Schrift gekämpft habe und die gleiche Ueberzeugung hoch halten und vertheidigen werde bis an seines Lebens Ende. Der Gedanke der deutschen Einheit sei von der liberalen Partei zu einer Zeit gepflegt worden, da die Gegner eine Gefahr darin erblicken wollten, und dieser liberale deutsche Gedanke sei mächtig geworden und zur Ausführung gekommen, und mit Begeisterung trank er auf das Gedeihen von Kaiser und Reich.

Allmählich verliefen sich die Gäste; kurze Frist zur Ruhe wurde gefunden, dann vereinigten sich die nächsten Verwandten zu einem Mahle im engeren Kreise, da der Achtzigjährige ein größeres Fest, welches ihm von Freunden bereitet werden sollte, auf ärztlichen Rath abgelehnt hatte.

Außer den persönlich erschienenen Verehrern hatte eine sehr große Zahl derselben durch Briefe und Depeschen Glückwünsche gesendet; solche erschienen von Collegen aus Lemberg, Krakau, Prag, Paris, ferner aus Danzig; man ersah daraus, welche große Liebe seiner Person entgegengetragen, welche Bedeutung seinen wissenschaftlichen Leistungen gezollt wird.

Auch in seiner Vaterstadt zählt Röpell, welcher jugendfrischen Sinn mit reicher Lebenserfahrung, rastlos thätige geistige Energie mit einem warmen Herzen und kindlich reinem Gemüth paart, viele Freunde; möchte denselben die obige Darstellung jenes Festtages lieb sein.

Newyork, 7. Nov. **Grant**, der Candidat der Demokraten von Tammanyhall, wurde zum **Maire von Newyork** gewählt. Die Wahlbewegung war durchweg eine sehr starke.

Die Präsidentschaftswahl in der Union.

Newyork, 7. Novbr., Mittags. Die **Republikaner** siegten in Colorado, Iowa, Kansas, Maine, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Nebraska, Nevada, Newhampshire, Newyork, Ohio, Oregon, Pennsylvania, Rhodeisland, Vermont, Wisconsin, während die **Demokraten** in allen übrigen Staaten, ausgenommen Californien und Indiana, welche wahrscheinlich ebenfalls republikanisch wählten, siegreich waren.

Die Meldungen über den **Ausfall der Wahlen** sind bis jetzt noch sehr unvollständig und vielfach widersprechend. Die Zeitungen bringen je nach ihrem Parteistandpunkte sehr von einander abweichende Resultate; fest steht, daß **Cleveland** in der Stadt Newyork eine erheblich größere Majorität erhält als 1884, in den südlichen Staaten sollen die Wahlen durchgehends für Cleveland sein. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. Man nimmt an, **Hill** dürfte zum **Gouverneur von Newyork** gewählt sein.

Newyork, 7. Novbr. Den letzten Nachrichten zufolge siegte **Harrison** im Staate Connecticut und soll ebenso in Indiana und allen Staaten des Nordens die Majorität erhalten haben, so daß seine Wahl zum Präsidenten gesichert erscheine. Der „Newyork Herald" sagt, das Resultat in Indiana, Nevada und California sei zweifelhaft. Das bis jetzt vorliegende Wahlresultat ist noch immer ein ungewisses, jedoch scheint es, daß **Harrison die Mehrheit für sich habe**, welche die meisten Blätter auf 218 gegenüber 183, welche Cleveland erhielt, schätzen. Beide Parteien beanspruchen immer noch California und India.

Nach einem Kabeltelegramm des „Berl. Tgbl." hat die **republikanische Partei gesiegt**, und Cleveland ist unterlegen. An seiner Stelle wurde **Harrison mit 39 Stimmen Mehrheit gewählt.**

Danzig, 7. November.

* **[Der Chef der Ostseestation]**, Vice-Admiral v. Blanc, begab sich gestern, nach kurzer Inspection der hiesigen kaiserlichen Werft, sofort wieder nach Kiel zurück, um im Gefolge des Prinzen Heinrich nach Kopenhagen zu den dort stattfindenden Festlichkeiten zu reisen.

* **[„Nationale Helden!"]** Das Sprichwort sagt, wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Der Aerger über den Verlust des Konitzer Mandats — lediglich eine Folge des eigenen brüsken Verhaltens — läßt unsere Conservativen natürlich zu dem Bewußtsein der handgreiflichen Mahnung zur Vorsicht, die in dem obigen Sprichwort liegt, nicht mehr kommen. Da wird bereits mit aller Lungenkraft über „Verbindung mit notorischen Reichsfeinden" gezetert, da soll die Abstimmung in Konitz beweisen, daß „im Munde der Freisinnigen die Treue für Kaiser und Reich nur eine Phrase ist". Uns verschafft dieses Zetern und Toben lediglich Erheiterung, — schon deshalb, weil mit all diesen Tiraden die **Conservativen lediglich ein Urtheil über ihr eigenes Verhalten in Danzig aussprechen.**

Was haben die Freisinnigen in Konitz gethan? Sie haben im zweiten Wahlgange für den deutschen **Pfarrer Hasse** in Schlochau gestimmt, nachdem im ersten Wahlgange die Mitglieder der Centrumspartei gegen den conservativen Herrn Aly für den **deutschen** Landrichter **Neukirch** gestimmt hatten. Wenn das eine „Verbindung mit notorischen Reichsfeinden", ein Verbrechen am Vaterlande ist, wie ist schwarz an Vaterlands-Verbrechen muß es dann in der Seele der **Danziger Conservativen** aussehen. Ihr nationales Heldenthum ist mit einem solchen Vaterlands-Verbrechen ja schon im wiederholten Rückfalle belastet! Haben sie denn nicht 1881 bei der Reichstagswahl unter Billigung resp. Betheiligung des höchsten Regierungsbeamten für Danziger Stadt- und Landkreis **genau dieselbe** „Verbindung mit notorischen Reichsfeinden" geschlossen, haben nicht bei der **Landtagswahl** von 1882 die Conservativen in Stadt- und Landkreis geschlossen für einen Candidaten desselben geistlichen Berufs, derselben Nationalität und politischen Parteistellung wie Herr Hasse in Schlochau von vornherein gestimmt und offenkundig agitirt? Daß dasselbe „Vaterlandsverbrechen" auch bei Stadtverordnetenwahlen unsere Conservativen wiederholt belastet hat, wollen wir schon garnicht weiter in Betracht ziehen, denn je weiter man den Schleier der Selbstvergessenheit von dem Spiegel abzieht, vor den unsere Conservativen sich in ihrer Wuth stellen, um so bedenklicher wird das Bild, das er ihnen vom eigenen Angesicht zeigt.

* **[Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.]** Der plötzlich eingetretene Frost legt es Hausbesitzern nahe, ihre Wasserleitungen gegen Frostschäden nicht nur zu sichern, sondern auch zu „versichern". Ihre Vermittelung zu diesem Zweck bietet, wie aus mehrfachen Ankündigungen im Inseratentheil ersichtlich, die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden dar. Dieselbe versichert gegen Wasserleitungsschäden aller Art, sei es, daß dieselben durch Zufall oder Frost, durch mangelhafte Anlagen, durch Rohrbrüche, durch undichte oder verstopfte Closets, durch eigenes Verschulden des Versicherten, bezw. durch Verschulden seiner Familienangehörigen, des Dienstpersonals oder durch Mitbewohner etc. herbeigeführt werden. Die Versicherung erstreckt sich ferner auf die Schadloshaltung gegen Ersatzansprüche von dritter Seite. Die Gesellschaft will den Hausbesitzern stets für den vollen Schaden an den Gebäuden in jedem Umfange aufkommen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 28. Okt. bis 3. Novbr.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 49 männliche, 39 weibliche, zusammen 88 Kinder. Todtgeboren 4 männliche Kinder. Gestorben 34 männliche, 29 weibliche, zusammen 63 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 19 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 11, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 32, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 1.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag $3^1/_2$ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Jopengasse Nr. 4 gerufen, in dessen Kellerräumen Stroh in Brand gerathen war. Nach einstündiger Arbeit wurde das Feuer gelöscht, ohne daß ein weiterer Schaden entstanden wäre.

S. **Weichselmünde**, 6. Nov. Gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr vernahm der Fährmann Jakob Kirsch hierselbst dumpfe Nothtöne, die ihn veranlaßten, Umschau zu halten, ob jemand verunglückt sei, wobei er am Festungsgraben einen Soldaten, halb im Wasser liegend, in einem völlig erschöpften Zustande vorfand. Mit Hilfe seiner Ehefrau schaffte er den Verunglückten nach seiner Wohnung, wo es seinen Bemühungen gelang, denselben wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Tilsit, 5. November. Die **Bürgerhalle**, unser elegantestes und größtes Gesellschaftshaus, ist nach dem großen Brande am 1. September 1887 wieder so weit hergestellt, daß am 10. November die feierliche Einweihung seitens der Bürgergesellschaft erfolgen kann.

Eine neue Milchkur-Anstalt.

II.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Fragen wir nach dem Vortheil, welchen die Consumenten durch die Lieferung einer Milch gewinnen, welche, wie im vorigen Artikel beschrieben, hergestellt wird, so besteht derselbe darin,

1. daß die Milch von einer normalen und so gleichmäßigen Zusammensetzung geliefert wird, wie es unter anderen Umständen nicht möglich ist;
2. daß sie mit der denkbar größten Sauberkeit gewonnen und so sehr, als es überhaupt möglich ist, vor der Infection mit organischen Krankheitserregern geschützt wird;
3. daß eine zufällige oder böswillige Verdünnung oder Vermischung mit anderen Stoffen völlig ausgeschlossen ist. Deshalb muß diese Milch eine bessere Nahrungsquelle für Kranke und Schwache darstellen, als solche, welche auf gewöhnliche Weise gewonnen wird.

Diese Vortheile muß der Consument allerdings recht theuer bezahlen, denn ein Liter dieser Milch wird ihm gegen Zahlung von 60 Pfennigen verkauft; ein in der That recht hoher Preis. Wird derselbe von dem Berliner Publikum anstandslos gezahlt werden? Die Unternehmer sind dieser Meinung, da diese Milch nur zum Theil als Nahrungsmittel, zum anderen Theil als Heilmittel anzusehen ist. Vorwiegend für schwächliche Kinder und für Kranke wird die Milch voraussichtlich gekauft werden, zu diesem Zwecke aber, das müssen wir anerkennen, ist der Preis nicht zu hoch. Wer fragt denn danach, ob eine Flasche Medizin um 1 Mark theuerer oder billiger ist? Nehmen wir an, daß 250 Kühe gehalten werden und diese auch nur 12 Liter täglich geben, so sind das 3000 Liter täglich, zu deren Consumirung, falls durchschnittlich 2 Liter genommen werden, 1500 Familien nothwendig sein würden. Wir zweifeln nicht, daß in der Millionenstadt genug solcher Familien existiren, welche die genannten Preise zu zahlen gern bereit sein werden. Wer diese Milch nicht nur als Heilmittel, sondern auch als Nährmittel für gesunde Kinder verwenden will, wo die natürliche Nahrungsquelle versiegt, wird diese erheblich billiger haben, als durch Verwendung einer Amme. Wie wir vor einiger Zeit an dieser Stelle ausgeführt haben, ist die Ernährung selbst kleiner Kinder mit sterilisirter Kuhmilch bei angewandter Vorsicht völlig sicher, sogar der Ernährung durch Ammen vorzuziehen, bei welcher Krankheit, sogar bloße Gemüthsbewegungen einen ungünstigen Einfluß auf die Nahrung und auf das Befinden des Kindes oft genug hervorrufen. Wird diese Kurmilch sterilisirt, etwa mit dem früher beschriebenen Soxhlet'schen Apparat, dann gewinnt man eine Nahrung für Kinder, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Absolute Keimfreiheit neben der Sicherheit normaler Zusammensetzung kann schwerlich in anderer Weise so sicher gestellt werden, als hier. Man muß nur bedenken, daß die meiste in großen Städten verkaufte Milch aus den verschiedensten Ställen kommt, mithin aus der verschiedensten Fütterung entspringt und sehr verschieden zusammengesetzt sein muß. Uebrigens zeigt die Erfahrung, welche die Unternehmer in Stuttgart gemacht haben, daß der Preis seitens des Publikums nicht für zu hoch gehalten, sondern willig gezahlt wird.

Für das Sterilisiren in der Anstalt werden weitere 10 Pf. pro Liter berechnet, doch glauben wir, daß dieses sehr gut auch in jedem Haushalt ausgeführt werden kann. Wenn die Milch gleich nach der Einlieferung aufgekocht und etwa 10 Minuten im Kochen erhalten, dann sofort durch Einstellen in kaltes Wasser auf 8—10° R. gekühlt wird, kann man sie mit Sicherheit 12 Stunden und länger völlig süß erhalten. Aus Vorsicht bewahrt man die Milch in einem kühlen Raume in Glasflaschen, welche durch einen Pfropfen aus Wolle verschlossen sind. In dieser Weise kann man die Milch sicher genug bereiten, um die Ernährung der Kinder zu erreichen.

Es ist noch nicht erwähnt worden, eigentlich wohl selbstverständlich, daß für die Anstalt ein tüchtiger Thierarzt gewonnen ist, welcher den Gesundheitszustand der Kühe in beständiger Aufsicht behält.

Außer der Milch in frischem und sterilisirtem Zustande ist auch die Bereitung von Kefyr in Aussicht genommen. Es ist diese Milch, welche in weinige Gährung übergeführt ist und neuerdings von den Aerzten als Heil- und Nahrungsmittel, besonders für lungenkranke Patienten sehr beliebt ist. Der geringe Gehalt an Alkohol wirkt anregend, die Milch ist sehr leicht verdaulich und wird in viel größerer Menge vertragen, als gewöhnliche Milch. Kefyr hält sich nicht lange, er wird deshalb nur auf Bestellung bereitet. Ein Liter kostet, wie die Milch, 70 Pfg.

Die Milch wird den Kunden, wie erwähnt, per Bestellung ins Haus geliefert; außerdem ist eine geräumige Milchhalle eingerichtet, in welcher dem besuchenden Publikum Milch zum unmittelbaren Genuß verkauft wird. Der Anstalt gegenüber liegt der eben in Entstehung begriffene Victoria-Park, welchen in Zukunft schöne Anlagen schmücken werden; in Verbindung mit diesen kann man sich ergehen und eine wirkliche Milchkur brauchen können. Sollte das Bedürfniß sich herausstellen, so werden später auch Molken bereitet und gereicht werden, so daß die Milchkur-Anstalt allen Ansprüchen genügen wird.

Wird sich dieselbe nun rentiren? Das ist die höchstwichtige Frage, deren genaue Beantwortung erst nach einigen Jahren gefunden werden kann. Wenn sämmtliche Milch zu 60 Pf. verkauft wird, fließen ja sehr bedeutende Summen zusammen. Aber auch die Kosten sind sehr beträchtlich, sowohl für die Anlage, als die des Betriebes. Die Kühe werden sich schwerlich unter 500 Mk. einstellen lassen, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß sie ausgemolken den gleichen Preis von dem Schlächter holen. Die Kosten für die Fütterung mit der besten Qualität verfüttert, der Gesammt-Apparat ist außerordentlich kostspielig. Im Interesse der Unternehmer und des consumirenden Publikums wollen wir wünschen, daß die Anstalt gute Erfolge haben möge. Die Vorbedingungen scheinen durchaus günstige zu sein, nicht am wenigsten dadurch, daß die bewährte Kraft des Herrn Benno Martiny, der auch in unserer Provinz von seiner früheren Wirksamkeit her wohl bekannt ist, als Leiter des Betriebes und erster Beamter der Anstalt für dieselbe gewonnen ist.

Landwirthschaftliches.

* **[Die Ernte in Europa.]** Das „Journal der Müllerei und Bäckerei" in Paris giebt Aufschlüsse über das Ernteergebniß in Frankreich und Europa. Frankreich erntete $89^1/_4$ Millionen Hectoliter Weizen. Der Durchschnittsertrag der letzten zehn Jahre belief sich auf nicht ganz 104 Millionen Hectoliter. Ferner ist das Durchschnittsgewicht in diesem Jahre außerordentlich niedrig: 73 Kilo 800 Gr. gegen $78^3/_4$ im Vorjahre und 76 im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Seit 1871 waren nur drei Ernten weniger ergiebig: die von 1872, 1879 und 1880. Die Weizenernte von ganz Europa betrug heuer 405 Millionen Hectoliter, die Amerikas 165, die Asiens $124^1/_2$, die Australiens 14, die Afrikas 6. Die einführenden Länder brauchen wahrscheinlich 124 Millionen Hectoliter, während die ausführenden nur $112^1/_2$ verfügbar haben. Der Fehlbetrag beliefe sich hiernach auf $11^1/_2$ Millionen Hectoliter. Die englische Schätzung, welche eine Anzahl von Ausfuhrgebieten unberücksichtigt gelassen hatte, bezifferte ihn auf 26, die amerikanische nur auf $3^1/_2$ Millionen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Südpolarexpedition.]** Ueber eine beabsichtigte wissenschaftliche Expedition nach den Südpolarregionen bringt die neueste Nummer der englischen Zeitschrift „Nature", vom 1. November, eine Nachricht, die von allgemeinem Interesse ist, wenn sie auch in einzelnen Punkten noch der Bestätigung bedürfen mag. Darnach wären in Amerika kürzlich Verträge abgeschlossen wegen Erbauung von zwei Dampfern, die zu einer Expedition nach dem Südpol bestimmt sind. Als Auftraggeber wird der bekannte amerikanische Eisenbahnkönig Henry Villard genannt. Die Bemannung der Schiffe wie das wissenschaftliche Personal soll aus Amerikanern und Deutschen bestehen. Ein großer Theil der Mittel, welche die Expedition erfordert, wird oder ist bereits in Hamburg beschafft. Die Expedition wird von Newyork ausgehen; als Hauptzweck wird angegeben die Erforschung der Südshetlandsinseln — an denen bekanntlich die Amerikaner in früherer Zeit den Pelzrobbenfang bis zu völliger Erschöpfung dieser Thiere getrieben haben —, ferner die Erforschung der Südorkneys, der Insel Südgeorgien, wo bekanntlich die deutsche Polarstation vor einigen Jahren errichtet war, und endlich die Erforschung verschiedener anderer Inseln.

Es wird hinzugefügt, daß dem Anschein nach diese Expedition unabhängig von derjenigen sei, welche von der deutschen Regierung unter den Auspicien des Professors Neumayer in Hamburg organisirt werde. Von einer solchen Expedition hat man freilich bis jetzt in Deutschland noch nichts gehört.

* **[Der Fallschirm.]** Da gegenwärtig die in England veranstalteten Schaustellungen, bei welchen sich ein Luftschiffer aus dem Luftballon mittelst des Fallschirms zur Erde herabläßt, wieder viel von sich reden machen, so werden einige kurze Mittheilungen über die Geschichte dieses Hilfsmittels der Luftschiffahrt nicht ohne Interesse sein. Den Gedanken des Fallschirms soll bereits Leonardo da Vinci 1514 ausgesprochen und dargelegt haben; weiterhin findet sich in einer zu Venedig 1617 erschienenen Sammlung von Maschinen etc. eine Art Fallschirm abgebildet und beschrieben, mit dem es ganz gut möglich gewesen wäre, daß sich, wie die Beschreibung sagt, „ein Mensch ohne Gefahr von der Höhe eines Thurmes oder eines anderen hohen Punktes wird herabwerfen können". Die französischen Gesandten, welche zu Ende des 17. Jahrhunderts das Königreich Siam besuchten, sahen dort wiederholt einen Gaukler, der zwei große asiatische Sonnenschirme am Gürtel befestigt trug, aus bedeutender Höhe herabspringen; er sank mit Hilfe des Windes manchmal auf die Erde, manchmal auf Bäume oder Häuser, manchmal in einen Fluß nieder, nahm aber nie Schaden. In ähnlicher Weise ließ sich 1783 der Franzose Lenormand mit Hilfe eines starken Regenschirmes aus dem Fenster seines Hauses hinab und hatte glücklichen Erfolg. Den ersten Versuch im großen machte bald nach Erfindung der eigentlichen Luftschiffahrt (1783) der französische Luftschiffer Blanchard, indem er bei einer Luftreise seinen Hund aus einer Höhe von etwa 2000 Metern mit dem Fallschirm herabsinken ließ; derselbe wurde zuerst vom Winde in die Wolken getrieben, näherte sich dem Ballon wieder, ward zum zweiten Male fortgeführt, kam aber schließlich, kurze Zeit nach dem Luftschiffer selbst, doch glücklich zur Erde. Einige Jahre später unternahm der Luftschiffer Garnerin (ebenfalls ein Franzose, * 1769, † 1823) das gleiche Wagniß, worüber der Astronom Lalande folgendermaßen berichtet: „Am 1. Brumaire des Jahres VI. (d. i. am 22. Oktober 1797), um 5 Uhr 28 Minuten Abends, erhob sich der Bürger Garnerin mit ungefesseltem Ballon (à ballon perdu) im Park von Monceau; ein finsteres Schweigen herrschte unter der Versammlung, das Interesse, die Unruhe malten sich auf den Gesichtern. Als er die Höhe von 350 Toisen (zu je 1,949 Meter) überschritten hatte, schnitt er das Seil ab, welches seinen Fallschirm und seine Gondel mit dem Luftballon verband. Letzterer platzte (fit explosion) und der Fallschirm, in welchem Bürger Garnerin saß, sank sehr schnell; er machte eine so erschreckende schwankende Bewegung, daß den Zuschauern ein Entsetzensschrei entfuhr und daß schwache Frauen Zufälle bekamen. Indessen sank Bürger Garnerin in der Ebene von Monceau herab, stieg sogleich zu Pferde und kehrte in den Park von Monceau zurück, mitten unter einer ungeheuren Menge, welche ihre Bewunderung für das Talent und den Muth des jungen Luftschiffers zu erkennen gab. Thatsächlich ist Bürger Garnerin der erste, der diese gefahrvolle Reise zu unternehmen gewagt hat." — Seitdem ist von ihm und anderen der Versuch unzählige Male wiederholt worden; übrigens gilt er, wenn mit der nöthigen Umsicht und einem guten Fallschirm unternommen, für weniger gefahrvoll, als eine Ballonreise.

* **[Verhängnißvolle Pferdedressur.]** Daß auch die Kunstreiterei in früheren Jahrhunderten mit Gefahren aller Art verknüpft war, zeigt ein Artikel über „die Freiheitsdressur der Pferde" in der Düsseldorfer Künstlerzeitung „Der Artist", worin es heißt: „Ein Neapolitaner namens Pietro hatte um das Jahr 1664 ein Pferd, dessen natürliche Anlagen er zu benutzen wußte, und welches er „Mauraco" nannte. Er dressirte es, lehrte es ohne Sattel und Zaum gehen und ohne daß jemand auf ihm saß. Dieses kleine Thier legte sich hin, kniete nieder und machte so viele Courbetten, als sein Herr angab. Es trug einen Handschuh oder irgend einen anderen Gegenstand, welchen sein Herr ihm gab, zu der Person, welche dieser ihm bezeichnete. Es sprang über den Stock, durch zwei oder drei hintereinander gehaltene Reifen und machte tausend andere Narrenspossen. Nachdem er einen großen Theil Europas bereist hatte, wollte sich der Herr zurückziehen; als er aber nach Arles kam, blieb er dort. Dieses Wunderpferd setzte hier das Volk so in Erstaunen und die Verwunderung stieg bis zu einem solchen Grade, daß man ihn für einen Hexenmeister hielt. Pietro und „Mauraco" wurden als solche auf öffentlichem Platze verbrannt."

Standesamt.

Vom 7. November.

Geburten: Tischlerges. August Hamann, S. — Schlosserges. Julius Schulz, T. — Bildhauer Emil Marquardt, S. — Königl. Schutzmann Ferdinand Borchert, T. — Auctionator Leo Bromann, S. — Zugführer Wilhelm Müller, T. — Kämmereikassen-Controleur Paul Braun, S. — Arb. Heinrich August Spehr, S. — Arb. Otto Stasch, T. — Schlosserges. Eduard Rochler, S. — Tischlerges. Robert Ratzke, S. — Sattlerges. Heinrich Behling, T. — Schlosserges. Johann Dombrowski, S. — Handelsmann Carl Neumann, S. — Provinzial-Secretär Wilhelm Neumann, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Karl Wilhelm Schmidt in Zaatzke und Anna Welz in Bohnenkamp. — Käthnerssohn Ludwig Slupski in Kamionken und Marianna Cieszewski daselbst. — Schneidergeselle Friedrich Schulz und Friederike Helene Urheimer. — Tischlergeselle Karl Rudolf Gibrandt und Magdalena Kuhn. — Schaffner bei der Pferdebahn Paul Leopold Kohnke und Rosa Zimmermann. — Kaufmann Johann Mathias Josef Müller und Anna Wilhelmine Aline Schepke. — Postbote Gustav August Julius Knorr in Marienburg und Wilhelmine Müller in Schöneck.

Heirathen: Feuerwehrmann Julius Paul Ziche und Anna Rosalie Klawschinski. — Lohndiener Johann Julius Becker und Maria Magdalena Margarethe Meltzer. — Arbeiter Adalbert Julius Lewandowski aus Ottomin und Pauline Anna Schulta. — Intendantur-Secretär a. D. Ernst Asmund Constantin Wittstock und Charlotte Caroline Olga Austen.

Todesfälle: Unteroffizier Adolf Otto Muhsal, 24 J. — Frau Emilie Schapansky, geb. Dyck, 39 J. — Wwe. Emma Lämmer, geb. Gromke, 55 J. — S. d. Arb. Anton Plewig, 16 T. — S. d. Schiffszimmergesellen Karl Karschen, 2 J. — S. d. Arbeiters Franz Pulinski, 10 M. — S. d. Küsters und Signators Gottfried Schulz, 8 W. — T. d. Oderkahnschiffers Franz Staskowski, 6 W. — Wittwe Luise Rosa Lewinski, geb. Hagner, 85 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Wagner, todtgeb. — Fräul. Emilie Mathilde Zimmermann, 52 J. — Dienstmann Johann Lemke, 42 J. — Frau Hedwig Michaelsohn, geb. Lövinsohn, 44 J. — Buchbindergehilfe Theodor Bernhard Löpke, 28 J. — Schreiber Heinrich Albertus König, 53 J. — Wittwe Rosalie Manhold, geb. Deger, 33 J. — Ehemaliger Kaufmann Hugo Wiesner, 60 J. — S. d. Arbeiters August Masuch, 1 W. — T. d. Bäckergesellen Michael Ruttkowski, 6 M. — Unehel.: 2 T., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. November.

		Crs. v. 6			Crs. v. 6.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	85,60	86,00
Nov.-Dezbr. .	191,20	191,70	Lombarden .	44,20	44,70
April-Mai . .	207,50	2.8,00	Franzosen . .	104 00	104 60
Roggen			Cred.-Actien	161,70	163,00
Nov.-Dezbr. .	156,50	157,20	Disc.-Comm.	223,00	225,10
April-Mai . .	161,70	162,70	Deutsche Bk.	170,00	170,50
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte .	124,00	125,10
			Oestr. Noten	167,75	167,95
loco	25,00	25,10	Russ. Noten	207,30	212,40
Rüböl			Warsch. kurz	206,80	211,90
Nov.-Dezbr. .	55,90	55,90	London kurz	—	20,38
April-Mai . .	55,90	5590	London lang	—	20,25
Spiritus			Russische 5%		
Nov.-Dezbr. .	33,50	33,30	SW.-B g.A.	68,75	69,75
April-Mai . .	35,50	35,50	Danz Privat-		
4% Consols .	107,70	107,80	bank . . .	—	—
$3^1/_2$ % westpr.			D. Oelmühle	142,00	143,00
Pfandbr. . .	101,10	101,20	do. Priorit.	132,00	132,60
do. II.	101,10	101,20	MlawkaSt-P	113,70	113,90
do. neue . . .	101,10	101,20	do. St-A	92,70	93,20
5% Rum.G.-R.	95,30	95,30	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,70	84,90	Stamm-A.	126,75	127,60
2. Orient-Anl.	62,70	63,70	1884er Russ.	99,90	100 20

Fondsbörse: matt.

Frankfurt, 7. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $256^3/_4$, Franzosen $205^5/_8$, Lombarden $87^5/_8$, ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 85,30. — Tendenz: schwach.

Wien, 7. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,30, Franzosen 247,25, Lombarden 104,75, Galizier 211,50, ungar. 4% Goldrente 101,12. Tendenz: schwach.

Paris, 7. November. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 85,75, 3% Rente $82.67^1/_2$, ungar. 4% Goldrente $85^1/_2$, Franzosen 531,25, Lombarden 230,00, Türken $15,82^1/_2$, Aegypter 413,75 ex. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per laufenden Monat 36,80, per Dez. 37.10, per Jan.-April 38,30. Tendenz: ruhig.

London, 7. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97^7/_{16}$, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 $100^3/_4$, 5% Russen von 1873 —, Türken $15^1/_2$, ungar. 4% Goldrente $84^1/_4$, Aegypter $81^3/_8$, Platzdiscont 3 %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 $16^1/_4$, Rübenrohzucker $12^3/_4$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 98,40, 2. Orient-Anleihe $97^3/_4$, 3. Orient-Anleihe $97^3/_4$.

Rohzucker.

Danzig, 7. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist für holländische Waare 12,30 ℳ Gd., für amerikanische 12,25 ℳ bez., für gewöhnliche 12,20 ℳ bez.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: ruhiger. Termine: November 12,85 ℳ Käufer, Dezember 12,85 ℳ do., Jan. 12,90 ℳ do., Januar-März 13,00 ℳ do., März-Mai 13,20 ℳ do.

Abends. Tendenz: stetig. Termine: November $12,82^1/_2$ ℳ Käufer, Dezbr. 12,85 ℳ do., Januar 12,90 ℳ do., Januar März 13,00 ℳ do., März-Mai 13,20 ℳ do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. November. **Wind:** SW.

Gesegelt: Immanuel, Kisby, Antwerpen, — Hjalmar, Brunn, Aarhus, — Antina, Bremer, Elmshorn, — Lady Blessington, Larsen, Cardiff; sämmtlich mit Holz.

Fremde.

Hotel du Nord. Kröhl a. München, Borsdorff, Kohn, Kuttner, Bethge, Goldstein, Gutmacher a. Berlin, Frisse a. Oberweßbach, Albrecht, Frank a. Pforzheim, Simchowitsch a. Minsk, Simon, Mensing a. Bielefeld, Levin a. Königsberg, Köllner a. Rostock, Zimmt, Cotta a. Breslau, Guckenheimer a. Nürnberg, Wormser a. Colmar, Will a. Halle, Kaufleute. Lange a. Elbing. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin v. Sierakowski a. Waplitz. Rittmeister Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Berlin. v. Tevenar a. Johannesthal, Kämmerer a. Kleschkau, Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. v. Pappritz a. Küstrin, Pr.-Lieutenant. Erhardt a. Cotbus, Lieutenant. May a. Braunsberg, Oberlehrer. Braff a. Warschau, Herrmann a. Frankfurt, Rosenthal, Reichold, Dantziger, Michaelis, Diettrich a. Berlin, Hahn a. Stettin, Kirstein a. Braunsberg, Färber a. Crefeld, le Chevallier a. Mannheim, Erlanger a. Frankfurt, Richter a. Dresden, Reich a. Königsberg, Neumann aus Leipzig, Hoffmeyer a. Stuttgart, Münsterberg a. Cassel, Rauthenberg a. Hamburg, Wehrhahn a. Düren, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Trohnert a. Danzig, Gerichtsactuar. Breßler a. Saalfeld, Schworzke a. Pr. Stargard, Märkel a. Kalfeld, Böckmann a. Wolgast, Wölfer a. Leipzig, Volker a. Greiz, Moser a. Dresden, Laubach a. Leobschütz, Fergell a. Sagan, Baumgardt a. Wien, Kaufleute. Krause a. Schönau, Wessel a. Stüblau, Hellwich a. Sergen, Gutsbesitzer. Cortüm a. Gardelegen, Lehmann a. Elbenbach, Fabrikanten. Schweitzer a. Schönbaum, Lehrer a. D. Schumann a. Chemnitz, Ingenieur.

Hotel drei Mohren. Gaßner a. Stettin, Kostetzki a. Guben, Wittpfenning, Kann, Wüstefeld a. Berlin, Rosenberg a. Eschwege, Albrecht a. Leipzig, Schöngarth aus Rheydt, Westerhoff a. Bocholt, Schieferdecker a. Königsberg, Kaufleute. Hozack a. Potsdam, Fabrikant. Bielewicz a. Argenau, Probst. Neubauer a. Pelplin, Domherr. Martens a. Thorn, Lieutenant.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Den gestern Nachmittag erfolgten Tod meines innigst geliebten Gatten, unseres guten Vaters, des Pfarrers emerit.

Paul Heinrich Harms

in seinem 71. Lebensjahre zeigen tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 8. November 1888.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr, vom Sterbehause, Weidengasse 20 b, nach dem Kirchhofe zu Ohra statt. (5281

Zwangs-Versteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Schlosser-Meisters **Friedrich Meltzer** zu Danzig soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Danzig, Scheibenrittergasse, Blatt 14, auf den Namen der Schlossermeister **Friedrich u. Johanna Catharina geb. Bujack-Meltzer'schen** Eheleute eingetragene, zu Danzig, Scheibenrittergasse Nr. 5 belegene Grundstück

am 11. Januar 1889,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 42 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 27 qm und ist mit 790 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (5162

Danzig, den 26. Oktober 1888.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Steegen, Blatt 77 auf den Namen der **Johann George und Christine geb. Kock-Karsten** alias **Karschen**'schen Eheleute eingetragene, zu Steegen belegene Grundstück

am 16. Januar 1889,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,51 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 1,10,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. Zimmer 43, eingesehen werden. (5230

Danzig, den 1. November 1888.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 519 die aus den Kaufleuten **Albert Uhsadel** in Langfuhr und **Heinrich Ferdinand Lierau** in Danzig bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Uhsadel und Lierau** mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. November 1888 begonnen hat. (5274

Danzig, den 1. November 1888.

Königliches Amtsgericht X.

Aufgebot
behufs Todeserklärung.

Der am 25. Februar 1844 zu Schöntee geborene Sohn der bereits verstorbenen Eigenthümer und Zimmermann **David** und **Florentine geb. Preuß-Haak**schen Eheleute, Namens **Johann (Heinrich) Haak**, welcher nach Angabe seiner Geschwister David, Jacob, Florentine Peter, August und Marie Haak und seines Abwesenheits-Vormundes Besitzers Peter Mau zu Schöneberg, als Müllergeselle im Jahre 1869 nach Rußland ausgewandert und verschollen ist, wird hiermit, nachdem seine Geschwister und sein Vormund die Todeserklärung beantragt haben aufgefordert, sich spätestens bis zum

23. November 1889,

Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird. (5225

Tiegenhof, den 30. Octbr. 1888.

Königl. Amtsgericht.

Die Lieferung der nachbenannten **Werkstätten-Nutzhölzer** und zwar: 142 cbm Eichenwerkholz, 1150 cbm Eichenbohlen, 2170 cbm Kieferndielen zu Bracken, 1890 cbm Kieferndielen zu Fußböden, 10 cbm Mahagonibohlen, 48 cbm Pappeln- und Weidenbohlen, 30 cbm Pappeln- und Weidenwerkhölzer, 65 cbm Rothbuchenbohlen, 3450 Stück Schleifdielen, 5500 Stück Tannenbord und 10 cbm Nußbaumholz sollen für das Rechnungsjahr 1889/90 im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden. Hierauf bezügliche Angebote sind versiegelt postfrei und mit der Aufschrift „Verding von Nutzhölzern" bis zum **21. November d. Js.** früh an das Materialien-Büreau hierselbst einzusenden. Die Eröffnung derselben wird an demselben Tage, Vormittags 11½ Uhr, im Eisenbahn-Verwaltungsgebäude hier in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgen. Zuschlagsfrist drei Wochen. Lieferungs-Bedingungen nebst Holzverzeichniß liegen in den Werkstätten-Büreaus zu Elberfeld, Langenberg, Siegen, Arnsberg und Witten zur Einsicht auf, können auch gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken für einen Abdruck einschließlich Verzeichniß von dem Kanzleirath Peltz hierselbst bezogen werden. (4923

Elberfeld, den 26. Oktbr. 1888.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

In dem Register betreffend die Ausschließung der Gütergemeinschaft des unterzeichneten Gerichts ist heute unter Nr. 4 folgende Eintragung bewirkt:

Der Kaufmann **Max Goldschmidt** in Neuenburg hat durch Vertrag vom 20. August 1888 für seine Ehe mit **Johanna geb. Schey** die Gütergemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen mit der Bestimmung, daß das von der Ehefrau in die Ehe eingebrachte Vermögen, sowie Alles, was dieselbe während der Ehe durch eigene Thätigkeit, Geschenke, Glücksfälle oder unter einem anderen Rechtstitel erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (5163

Neuenburg Westpr., den 3. November 1888.

Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Auf den Antrag der Kassirerwittwe **Elise Bodeutsch** geb. Meyer zu Berlin werden die Inhaber der angeblich verloren gegangenen 4prozentigen Westpreußischen Pfandbriefe I. Serie Emission B. Litt. E. Nr. 03699 und 03700 über je 300 ℳ aufgefordert, ihre Rechte auf die Pfandbriefe spätestens im Aufgebotstermine den

29. Mai 1889,

Mittags 12 Uhr (5237

bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 9) anzumelden und die Pfandbriefe vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Letzteren erfolgen wird.

Marienwerder, 30. Octbr. 1888.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf
in dem

zur Gutsherrschaft **Traupel** gehörigen im Kreise Rosenberg Reg.-Bez. Marienwerder unmittelbar an der Bischofswerder-Freystädter Chaussee, 9 km vom Bahnhof Bischofswerder, der Thorn-Insterburger Bahn belegenen Walde.

Auf einer Fläche von circa 100 ha soll sämmtliches Kiefern-Derbholz ca. 6600 Stämme auf 15000 fm geschätzt im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Einschlage verkauft werden. Das Holz ist durchweg in haubarem Alter und eignet sich nach dem Urtheil Sachverständiger größtentheils zu feiner Schnittwaare. Die Schlagfläche wird auf Erfordern jederzeit von dem Förster an Ort und Stelle vorgezeigt.

Die Gebote sind für die ganze, nach dem Einschlag zu ermittelnde Derbholzmasse pro Festmeter, schriftlich und versiegelt abzugeben und mit der Bezeichnung „Angebot auf das von der Gutsverwaltung Traupel zum Verkauf gestellte Kiefern-Langholz" bis zum **13. November cr.** an die Gutsverwaltung **Traupel** bei Bischofswerder einzusenden. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet in Gegenwart der etwa erschienenen Käufer am **14. November** 12 Uhr Mittags im Geschäftszimmer der Gutsverwaltung statt.

Die besonderen Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch Abschriften gegen Einsendung von einer Mark bezogen werden. (5107

Traupel, 23. October 1888.

Die Gutsherrschaft.

Am **Donnerstag, den 15. November cr.** von Vormittags 9 Uhr ab wird in Gr. Zdunewitz bei Gullenczyn, Kreis Carthaus, wegen Aufgabe der Wirthschaft in öffentlicher Auction sämmtliches lebende und todte Inventarium verkauft werden.

Hierzu gehören 103 Schafe, 500 Ctr. Kartoffeln, 1 neuer Dreischaar, Häckselmaschine nebst Roßwerk, Hungerharke, wozu Käufer einladet **L. Stein.**

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen.

Dr. Böttcher,

Neugarten 6.

Sprechstunden 8—9 Uhr Vorm., 3—4½ Uhr Nachm. (5268

Loose

der Gartenbau-Ausstellung in Köln à 1,20 ℳ, Geldgewinne,
der Kölner Dombau-Lotterie à 3,50 ℳ,
der Berliner Kunstausstellung à 1 ℳ,
der Weimar'schen Kunst-Ausstellungs-Lotterie a 1 ℳ
zu haben in der Expedition der Danziger Ztg.

Hochgelbe

Citronen

in Kisten und ausgezählt, wie auch

gute türkische Pflaumen

empfiehlt (5267

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47.

Einen Posten

Pomeranzenschalen

habe billig zu verkaufen.

Carl Schnarcke.

Weintrauben aus d. besten Lagen per ½ Ko. zu 40, 50 u. 60 ₰ versendet in Postcolli gegen Nachnahme **Rosine Kaiser**, Rüdesheim a/R., Rheinstraße 18. (2748

Zur Vernichtung übelster Gerüche gebrauche man

Creolin

Man fordere von Apothekern und Droguisten nur plombirte Gefässe von (4258

William Pearson & Co., Hamburg.

Chem. untersuchte garant. reine gesunde französische

Natur-Weine

von 108

Oswald Nier

Hauptgeschäft BERLIN

ungegypste

Central-Geschäft Danzig Langgasse 24 und Hundegasse 116.

Filialen bei den Herren Machwitz u. Gawandka, Heil. Geistgasse 4, Herrn J. W. Marcks, Langgarten 91, Herrn Eduard Jortzik, Mattenbuden 6, Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27, Herrn E. v. Dühren in Langfuhr, Herrn J. E. Thurau in Guteherberge, Herrn J. Doettloff in Zoppot, Seestraße 42. (2523

Bis zum Frühjahr vigorräth, delicater

Heide-Scheibenhonig,

Pfd. 1 ℳ, II. Waare 70, Leck 65, Seim (Speisehonig) 45, Futterhonig 50, in Scheiben 60 Pfg., Bienenwachs 1,40 ℳ. Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franko zurück. (3179

E. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Neunaugen-Offerte.

Beste Kurische Neunaugen vom diesjährigen Fange empfehle zum billigsten Tagespreise. Es kommen bei mir nur Fische zum Versand, die unter meiner persönlichen Leitung im eigenen Hause täglich frisch geröstet und hochfein marinirt werden.

D. Wunderlich,

ältestes und größtes Versand-Geschäft,

Ruß Ostpr.

Fischerei, Rösterei u. Marinir-Anstalt. (5183

Schuppen- u. Butter-Versand.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- und Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Tagespreisen (2745

A. Eycke,

Burgstraße 8/9, früher Rud. Lickfett.

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen,

Steamsmall

(Gruskohlen)

offerirt billigst ab Hof und franco Haus (2707

Th. Barg,

Hundegasse 36, Hopfengasse 35.

Die

Dachpappen-Fabrik Stadtgebiet 25

empfiehlt ihre doppelt asphaltirten Dachpappen, sowie Klebepappe, Klebemasse etc. in bester Qualität und übernimmt die

Eindeckung von Dächern

mit ihrem Fabrikat zu billigen Preisen. (2574

Parzelle Hochwald,

gemischter Bestand, zu verkaufen.

Dom. Kl. Katz.

Die ihrer vorzüglich schönen Lage und Bauart wegen bekannte in der Nähe von Zoppot belegene

Villa Hochwasser

mit Gewächshäusern, Obstgarten und Park, reicher Quellwasserleitung, Fontaine, 5 Forellen- und Karpfenteichen, ca. 160 Morgen Acker u. Wiesen in gutem Culturzustande, 50 Morgen Wald mit alten Buchen, Eichen und Kiefern bestanden, und den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden in bestem baulichen Zustande, ist mit Inventarium und Einschnitt wegen Todesfall des Besitzers sofort zu verkaufen.

Die Nähe der Stadt Danzig, welche in 15 Min. per Eisenbahn von Oliva aus zu erreichen, macht es auch dem Geschäftsmann möglich, diesen höchst angenehmen Wohnsitz Sommer und Winter zu benutzen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Frederik Andersen** in Danzig, Reitbahn 7. (4828



Reeller Ausverkauf wegen Fortzugs am Rathhause, Langgasse Nr. 48,

H. Fränkel.

Noch vorräthige ff. Filzhüte, Filzmützen, nur sehr gute echt farbige Wiener und andere Fabrikate, muß ich räumungshalber unterm Preise abgeben.

Pelzwaaren, diesjährige Neuheiten, haltbar, unter Garantie. Geschmackvoll ausgestattete **Garnituren für Damen und Kinder.**

Pelzmützen, ca. 1000 Stück, zu jedem annehmbaren Preise, für **Herren, Damen, Knaben und Mädchen passend.**

Filzstiefel, Filzstiefel und -Pantoffel, haltbarstes Fabrikat.

Reparaturen werden von mir selbst prompt und billig effectuirt. (5239

Die ganze Laden-Einrichtung, Marquise u. a. m. sehr billig abzugeben.

Fritz Finkelde,

27, Langgasse 27, 27, Langgasse 27,

empfiehlt alle Arten

Spielwaaren und Puppen.

Puppenköpfe und Gestelle in allen Größen und zu allen Preisen, Puppenwagen, Wiegen, Betten, Laterna magicas, Holz- und Steinbaukästen, Gesellschaftsspiele, **Selbstbeschäftigungsspiele.**

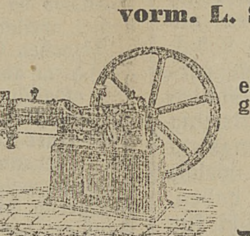
Zinnsoldaten, Gewehre, Säbel, Helme, Trommeln, Fahnen, **Bilderbücher,** Porzellan-Service von 50 ₰ – 10 ℳ, Fahr- und Wiegenpferde in Holz u. Fell, Archen Noah u. Schachteln von 50 Pfg. an und viele andere Sachen.

Preise sind billigst gestellt aber fest. (4407

27, Langgasse 27. **Fritz Finkelde,** 27, Langgasse 27.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

vorm. L. Schwartzkopff, Berlin, Chausseestr. 17/18.



Gasmotoren,
einfache Construktion, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar, Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen.

Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.

Wasserrohr-Kessel
System Babcock & Wilcox,

Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführ. insbes. f. elektr. Lichtanlagen.

Langsam laufende Dynamos, direkt gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete electrische Lichtinstallationen. (3336

Den Empfang

der auf der Leipziger Messe persönlich gewählten Neuheiten von **Spielwaaren, Galanterie-, feinen Leder- und Muschelwaaren, sowie Parfümerien u. Seifen** in sehr reichhaltiger Auswahl, zeige hiermit an und empfehle dieselben zu sehr soliden Preisen.

C. A. Focke,

Seestraße 29, Villa Hortensia.

Größte Auswahl von

Holzsachen

mit Ansichten von Zoppot.

Papier-Handlung und Leih-Bibliothek.

Photographische Amateur-Camera!

Die Vertretung obiger Apparate, nicht zu verwechseln mit minderwerthigen Fabrikaten, ist mir übertragen worden. Man ist damit im Stande von sämmtlichen Objecten, wie Personen, Landschaften, Thieren etc., sofort unter Garantie die besten Aufnahmen herzustellen. Preis für den completten Apparat 70 Mk., Ratenzahlungen bewilligt. (5270

J. Rosenberg,

photogr. artist. Atelier, Poggenpfuhl 80.

Flügel

aus der weltberühmten Fabrik von Steinway und Sons, Amerika, empfiehlt (2093

Hugo Siegel, Danzig, Heil. Geistgasse 118.

Eine Dampfmahlmühle

in Königsberg, welche täglich 100 Centner verarbeitet, verbunden mit

Futtermagazin und Kohlenhandel,

soll wegen Todesfall recht preiswerth verkauft werden. Eine Anzahlung von Mark 30 000 erforderlich.

Th. Rupp, Königsberg in Pr.

Für 2½ Mark

gegen Nachnahme versendet ein Kistchen

feinstes Christbaumconfect

430—460 Stück reizende, wohlschmeckende Neuheiten von Zucker enthaltend, und empfiehlt Wiederverkäufern ganz besonders

Gustav Bortenreuter,

Dresden-N., Eschenstraße Nr. 1.

Schöne Dabersche Eß-Kartoffeln

sind franco Waggon Hohenstein Westpr. in großen Posten abzugeben. Preis gemäß Vereinbarung im (5168

Guts-Hofe Uhlkau.

Lieferung sofort.

Bestellungen auf (5111

Speisekartoffeln

(„Dabersche", Sandboden) werd.

Hundegasse 65

entgegengenommen. Proben das.

Salon-Oefen

für große Räume, Restaurants, Laden, von großer Heizkraft, in eleganter Ausführung, offerirt billigst (5153

Gustav Walck,

Sandgrube 2?.

Ein eingeführtes

Papiergeschäft

hier am Platze wird von einer Dame zu kaufen gesucht, auch würde dieselbe nicht abgeneigt sein, als **Compagnon** in ein solches einzutreten. Off. u. 5231 an die Exp. d. Zeitung.

Mein seit 40 Jahren in der besten Geschäftsgegend gelegenes Destillations- u. Materialwaaren-Geschäft bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verpachten. (5275

David Herrmann, Konitz Westpr.

Ein Salonflügel

aus der berühmten Hof-Pianofortefabrik **Schiedmayer und Söhne**, Stuttgart, ist mir zu einem billigen Preis zum Verkauf übergeben. (5262

H. Siegel,

Heilige Geistgasse Nr. 118.

Eine Ulmer Dogge

wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe des Preises, Alters, Farbe u. Abzeich., Gesch., Namens und event. Dressur unter Nr. 5141 in der Exp. d. Ztg. erb.

Im ganzen Deutschen Reiche werden tüchtige Personen jeder Berufsklasse zum Wiederverkaufe eines leicht absetzbaren Artikels gesucht. **Hohe Provision** bei flottem Verkauf. Offerten mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung unter **„Provision"** an **Rudolf Mosse in Köln** zur Weiterbeförderung.

Brauner Wallach

billig zu verkaufen Holzgasse 21.

Ein strebsamer Handwerker, Ausgangs der 20er Jahre, Besitzer eines Grundstücks, wünscht die Bekanntschaft einer Dame behufs baldiger Verheirathung zu machen. Junge Damen mit einem disponiblen Vermögen von 4 bis 6000 ℳ, welche gesonnen sind auf diese durchaus ernst gemeinte Offerte einzugehen werden höflichst gebeten ihre werthe Adresse womöglich mit Photographie vertrauensvoll in der Exped. dieser Zeitung unter Nr. 5227 niederzulegen. Photographie wird sofort zurückgesandt. Diskretion zugesichert.

Lieferanten

in

Tisch- und Kochbutter

werden um Offerten unter Nr. 5277 in der Expedition dieser Zeitung ersucht.

Eine gewandte, selbstständige erste

Verkäuferin

für ein Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft,

welche längere Zeit in dieser Branche thätig gewesen sein muß u. hierüber gute Zeugnisse aufweisen kann, wird zum 1. Januar a. f. unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offert. zu richten unter Nr. 5224 an die Exped. dieser Ztg.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Centralsitz Leipzig. Centralstellen-Vermittelung ausschließlich für Reisende. Nachweis für die Herren Prinzipale und Verbands-Mitglieder kostenfrei. (2487

Eine Kindergärtnerin

1. Klasse wird für einen 3jährigen Knaben tagsüber gesucht. (5276

Meldungen zwischen 1 u. 2 Uhr Mittags **Frauengasse 13 II** erb.

Ein Vertreter

für Ost- und Westpreußen, der Material- und Delicateß-Geschäfte bereist, bei der Kundschaft gut eingeführt und gewillt ist, die Vertretung feiner Wurstwaaren mit zu übernehmen, wird gesucht.

Offerten bitte abzugeben unter Nr. 5273 in der Exped. d. Ztg.

Eine leistungsfähige Zuckerwaarenfabrik sucht für Danzig und Umgegend einen tüchtigen und fleißigen, bei den Colonialwaarenhändlern gut eingeführten

Agenten.

Adressen unter Nr. 4247 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein junges Mädchen von außerhalb wird zum 15. November oder 1. Dezember eine Pension in anständ. Hause gesucht. Familienanschluß und ein kl. Zimm. od. Kab. f. Bed. Adr. u. 5272 in d. Exp. d. Z.

Junge und ält. perf. Köchinnen, nette Hausmädch. p. 11. Novbr., herrsch. Kutscher, Hotel- u. Hausdien. empf. **Bardencke**, 1. Damm 17

Ein junger Mann,

cautionsfähig, wünscht per 15. d. Mts. oder später die Vertretung in einem Schank-, Cigarren- pp. Geschäfte zu übernehmen. Gef. Adressen u. 5266 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis,

Materialist, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 15. d. M. oder später Stellung.

Gef. Adressen unter Nr. 5265 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gepr. Erzieherin,

musikalisch, bewährt u. erfahren durch mehrjährige Thätigkeit, sucht, gestützt auf gute Zeugn. sof. oder zum Januar Stellung durch **Herrn Prediger Weinlig, Danzig.**

Zoppot, Schulstraße 5, ist die Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Kabinet, Küche, Keller, Kammer, Waschküche und Eintritt in den Garten zum 1. Januar resp. 1. April k. J. zu vermiethen.

Poggenpfuhl 75

ist die 2. Etage, bestehend aus 4 bis 5 großen Zimmern, heller Küche mit allem Zubehör versetzungshalber per April 1889 zu vermiethen. (5246

Näheres im Comtoir parterre von **F. Staberow.**

In Königsberg i. Pr., Französische Straße 1 ist ein

grosser Laden

in dem seit mehreren Jahren ein Papier-Geschäft verbunden mit Buchhandel mit bestem Erfolg betrieben wird vom 7. April k. J. zu vermiethen. Es gehören außerdem dazu 2 große Räume, die früher zur Druckerei benutzt wurden. Bei der vorzüglichen Lage im Mittelpunkte der Stadt würden sich die Lokalitäten zu jedem Geschäft eignen. Gefl. Offerten zu richten Königsberg, Französische Straße 1, 1 Tr. links. (5184

10 Mk. Belohnung.

Ein grauer Papagei ist fortgeflogen. Gegen obige Belohnung abzugeben Langgarten 78.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.